



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 3:

Missionarischer
Gemeindeaufbau

Seite 4:

Bekenntnis zur Luther-
bibel

Seite 4:

SELK: Entwidmung der
Stephanus-Kapelle
Frankfurt/Main

Seite 5:

Durchwachte Osternacht
in Wolfsburger SELK-
Gemeinde

Seite 6:

ILC: Bekenntnis-
gebundene Pfarr-
ausbildung heute

Seite 7:

USA: LCMS sucht 250
Missionare

Seite 15:

Erinnerung an die Opfer
im Lager Bergen-Belsen

Seite 18:

Bestattungen mit
evangelischer Toten-
messe

Seite 20:

Seligsprechung im
Schnellverfahren

Seite 21:

Kommentar:
Ein „lutherischer Papst“?

Seite 22:

„Sieh mal an!“
Aktionstag Diakonie
2007 in der SELK

Seite 23:

Naëmi-Wilke-Stift
Guben: Neuer OP-
Bereich im Krankenhaus

**SELK: 11. Kirchensynode:
Mission und Gemeinde-
aufbau**

Synode zu Gast in
Radevormwald

*Hannover/Radevormwald,
26.4.2007 [selk]*

Die 11. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die vom 12. bis zum 17. Juni in Radevormwald stattfinden soll, wird sich schwerpunktmäßig mit dem Thema „Mission und Gemeindeaufbau“ befassen. Die Professor em. Dr. Christian Möller (Heidelberg) und Professor Dr. Johannes Zimmermann (Greifswald) werden die theologischen Hauptreferate halten, aus dem eigenen kirchlichen Bereich werden Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) und Missionsdirektor Markus Nietzke (Bergen-Bleckmar) referieren. Die Behandlung des von der 10. Kirchensynode der SELK im Jahr 2003 vorgegebenen Synodalthemas wird sich über mehrere Tage erstrecken.

Die Delegierten haben sich mit einer Vielzahl von Berichten, Dokumenten und Anträgen zu beschäftigen. Die Vorlagen sind auch im Internet abrufbar. Dafür wurde auf der gesamtkirchlichen Internetpräsentation www.selk.de eigens die Rubrik „Synode 2007“ eingerichtet.

Die vorliegenden Anträge berühren unter anderem die Textfassungen der gottesdienstlichen Glaubensbekenntnisse, Vorlagen für kirchliche Agenden (Taufe, Bestattung) sowie die Frage nach dem künftigen Gesangbuch der SELK.

Breiten Raum werden auch Änderungsvorschläge zur kirchlichen Struktur der SELK einnehmen. Zudem stehen umfangreiche Vorlagen zum Thema „Amt, Ämter und Dienste“ und zu einer grundlegenden Überarbeitung der Wegweisung „Mit Christus leben“ sowie diverse Ordnungsänderungen auf der Tagesordnung.

Die Kirchensynode ist zu Gast bei der Martini-Gemeinde der SELK in Radevormwald, in deren Kirche die Gottesdienste und Andachten gefeiert und in deren Gemeindezentrum die Mahlzeiten am Mittag und am Abend stattfinden werden; dort hat zum Tagesausklang auch ein Nachtcafé geöffnet. Die Synodalverhandlungen finden im nahe gelegenen Bürgerhaus statt.

... hohe geistliche Wertigkeit und familiäre Atmosphäre ...

SELK: Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Homberg

Homberg/Efze, 30.3.2007 [selk]

Im Auftrag des Amtes für Kirchenmusik der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) lud der Konvent der hauptamtlichen Kantorinnen und Kantoren der SELK jetzt – erstmals in dieser Art und Form – zu einem „Kirchenmusiker-Wochenende“ in das Lutherische Jugendgästehaus nach Homberg/Efze ein.

Eine große Zahl der Angeschriebenen musste aus den verschiedensten Gründen absagen, doch

von fast allen wurde das große Interesse an solchen Zusammenkünften hervorgehoben. So nahmen diesmal teil: Jürgen Gottmann (Wuppertal), Katharina Hänel (Weigersdorf), Anke Nickisch (Pforzheim), Dorothee Rübiger (Hermannsburg), Susanne Ramme (Herford), Benjamin Rehle (Leipzig), Thomas Quellmalz (Herford), Hanna Schubach (Berlin) und Helga Wiegmann (Stadthagen). Die vier hauptamtlichen Sprengelkantorennen und -kantoren Antje Ney (Hanstedt/Nordheide), Regina Fehling (Knüllwald-Rengshausen), Thomas Nickisch (Radevormwald) und Martin Schubach (Berlin), die dieses Wochenende sorgfältig vorbereitet hatten, waren ebenfalls anwesend.

Das für alle spannende „Unternehmen“ begann am Freitag Abend mit Andacht und Tagungssegen durch Ortspfarrer Tilman Stief. Ein Abendessen mit besonderem Akzent schloss sich an: Paul Narayan, geboren in Lautoka auf den Fiji-Inseln, und seine Frau Petra, beide seit kurzem Gemeindeglieder der Homberger Petrus-Gemeinde der SELK, bereiteten ein köstliches Mahl mit allerlei unbekanntem Gerichten und Gewürzen. „Schön, scharf, schmackhaft“, so die Meinungsäußerungen dazu. Es folgte eine ausführliche Vorstellungsrunde, die zu weiteren Fragen und guten Gesprächen in geselliger Runde animierte, daneben gab es auch ein leichtes Hineinschnuppern in mitgebrachte Chorliteratur.

Der Samstag stand im Zeichen des gestellten Themas: „Auftrag und Chancen der Kirchenmusik in der SELK“. Nach einer kurzen Hinführung von Sprengelkantor Nickisch ergaben sich kleine Gesprächsimpulse, so von Dorothee Rübiger (Kantorin an der Großen Kreuzkirchengemeinde in Hermannsburg), die zum einen die hohe geistliche Wertigkeit und zum anderen die familiäre Atmosphäre in der SELK als spürbar positiv bewertete. Jürgen Gottmann (Kantor im Nebenamt

in Wuppertal), berichtete von seinem kirchenmusikalischen Werdegang und hob besonders die erlebte, richtungsweisende gute Zusammenarbeit zwischen Pfarrer und Kantor hervor. Benjamin Rehle (Leiter der Sprengel-Ost-Kantorei „Ostinato“) berichtete von seiner Position in Ostinato, wo er sich als „Gleicher unter Gleichen“ erfährt, was im Blick auf Gremien-Entscheidungen unabhängig macht und entlastet. Die Frage nach der Attraktivität der Bekleidung eines Kantoren-Amtes in der SELK, von Sprengelkantorin Fehling in den Raum gestellt, gab zu dem Hinweis Anlass: Die Sichtweise einer jeden Kirchenmusikerin und eines jeden Kirchenmusikers ist ganz unterschiedlich, ob mehr ein Haupt- oder Nebenamt, ein Arbeiten überregional oder mehr Priorität in der eigenen Gemeinde angestrebt wird.

Es bildeten sich Instrumental- und Vokal-Ensembles, von verschiedenen Kantorinnen und Kantoren geleitet, die sich in einer „Musikalischen Abendandacht“ zum Schluss der Tagung einbrachten. Die einhellige Meinung der Teilnehmenden: Ein solches Zusammentreffen sollte unbedingt in jedem Jahr stattfinden.

SELK: 25 Jahre Collegium vocale **Ereignisreiches Jubiläumsjahr für Kantorei im Sprengel West**

Kamp-Lintfort, 30.3.2007 [selk]

Als sogenannter „Arbeitschor im Sprengel Mitte“ wurde es im Jahr 1982 gegründet, um sich aber schon kurze Zeit später einen „wohlklingenderen“ Namen zu geben: das Collegium vocale der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Voll großer Dankbarkeit blicken die Sängerinnen und Sänger um Chorleiter Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort), in dessen Händen die Leitung seit der Gründung des Chores liegt, im Jubiläumsjahr auf eine fruchtbare intensive Arbeit

im Dienste der „musica sacra“ zurück. Aus bescheidenen Anfängen hat sich im Laufe der Jahre ein Chor entwickelt, dessen Mitglieder – altersgemischt, engagierte Jugendliche ebenso wie erfahrene Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker sowie motivierte Laien – monatlich an Wochenenden (häufig auch öfter!) zu Proben zusammen kommen, um gemeinsam zu musizieren und sich fortzubilden, um übergemeindliche Aufgaben, Geistliche Konzerte und andere Einsätze vorzubereiten.

Der Schwerpunkt der Kantoreiarbeit liegt in der Erarbeitung anspruchsvoller Chormusik, meist a cappella, von der Renaissance bis zur Moderne, wobei die klangliche Seite der Chorarbeit und eine möglichst authentische Wiedergabe geistlicher Chormusik das Collegium vocale besonders interessieren.

Bisherige Höhepunkte in der Arbeit des Collegium vocale waren die mehrwöchigen erfolgreichen Konzertreisen in die USA 1995 und 1998, unter anderem mit Besuch von Gemeinden der SELK-Schwesterkirche (Lutherische Kirche – Missouri Synode), ein Konzert im Berliner Dom und zahlreiche Aufführungen großer oratorischer Werke (wiederholte Aufführungen des Weihnachtsoratoriums, des Magnificats, der Johannes-Passion und der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach sowie des Messias von Georg Friedrich Händel). Regelmäßig konzertiert das Collegium vocale in der Kreuzkirche der SELK in Witten und in Neukirchen-Vluyn (Niederrhein), wo die dortige Sparkasse das Wirken der Kantorei großzügig finanziell unterstützt. Große Chorkonzerte erklangen darüber hinaus auch in der Abteikirche Kloster Kamp, in der Ludgerikirche Duisburg und der Propsteikirche Bochum.

Eine Konzertreise führte den Chor im Sommer 2004 in den Osten Deutschlands mit Stationen in Leipzig, Dresden, Cottbus und Guben. Unvergessen bleibt das Musizieren von Chorälen Johann Sebastian

Bachs an dessen Grab in der Thomaskirche in Leipzig. In 2005 gab der Chor während der Passionszeit zwei A-cappella-Konzerte in Bochum und im Xantener Dom. Höhepunkt aber waren die beiden beeindruckenden Aufführungen des Requiems von Johannes Brahms in Witten und Neukirchen-Vluyn. Die Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach führte der Chor 2006 in Radevormwald und Sonsbeck auf, erstmals gemäß historischer Aufführungspraxis auf „alten“ Instrumenten gemeinsam mit dem „Orpheus-Ensemble-Dortmund“. Ebenfalls 2006 gab das Collegium vocale – erstmals gemeinsam mit Nel Dolce, dem Kölner Barockensemble (<http://www.neldolce.de>) – ein Chorkonzert zu Advent / Weihnachten in Bochum und in der Dorfkirche Vluyn.

Für das Jubiläumsjahr 2007 hat sich der Chor viel vorgenommen: Es wurde eröffnet mit einem Konzert in Neukirchen am 15. April im Rahmen der Internationalen Blechbläserstage, am 9. September wirkt der Chor mit beim Sängerfest im Sprengel Mitte der SELK in Bochum, zum 25-jährigen Bestehen erklingt ein Festkonzert am 20. Oktober in der Kreuzkirche in Witten, in einem Chorkonzert am 11. November in Alpen wird des 400. Geburtstags von Paul Gerhardt gedacht; am 5. Januar 2008 wird das Collegium vocale Bachs Weihnachtsoratorium (Kantaten 4-6) in der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde in Rom zur Aufführung bringen.

Verbildlichung des Evangeliums

Osterkrippe bei SELK in Limburg

Limburg, 14.4.2007 [selk]

Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass ein Sandkasten in der Johannes-Kapelle steht, nur mit dem Unterschied, dass kein Sand, sondern dunkle Erde den Untergrund darstellt. Doch dieser „Sandkasten“ stellt etwas Besonderes dar: In der Mitte erhebt sich ein kleiner,

dunkler Hügel, auf dem Zweige drei Kreuze bilden: ein Modell Golgathas, der Kreuzigungsstätte Christi. Die Limburger Gemeinde der Selbstständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat als Gegenstück zur weihnachtlichen Krippe eine Osterkrippe aufgebaut.

Als Gemeindepfarrer Jörg Rücker die Ostergärten in England bestaunen durfte, nahm er die Idee der „Verbildlichung des Evangeliums“ mit. So kam es, dass die Gemeinde in diesem Jahr zum ersten Mal eine Osterkrippe gestaltet. Jeden Sonntag kommt ein neues Element hinzu, um den Inhalt des jeweiligen Evangeliums zu symbolisieren.

Bevor die Osterkrippe ihren Platz neben dem Altar in der Kapelle bezog, begann man bereits im Kindergottesdienst im Gemeindehaus die vorösterliche Zeit darzustellen. Der Leidensweg Christi mit dem Einzug nach Jerusalem am Palmsonntag, der Fußwaschung und dem Verrat durch Judas war der Schwerpunkt während der Passionszeit. Am Karfreitag wurden dann auf dem Berg Golgatha drei Kreuze aufgestellt. Vor Ostern zierte keinerlei Schmuck die Krippe. Als Zeichen Jesu Leidens war nur die schwarze Erde sichtbar. Kinder pflanzten dann nach der Auferstehung Blumen. Sie sollen das Leben und die nachösterliche Hoffnung darstellen.

„Die Krippe, die das Ostergeschehen vor Augen führt, ist eine gute Möglichkeit für die gesamte Gemeinde die Osterzeit bewusster zu erleben“, erklärt Gemeindepfarrer Rücker. Die Osterkrippe könne bis Pfingsten besichtigt werden.

Missionarischer Gemeindeaufbau

SELK: Konvent der Theologiestudierenden traf sich in Hamburg

Hamburg, 19.4.2007 [selk]

Der Konvent der Theologiestudierenden in der Selbstständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

traf sich vom 13. bis zum 15. April in den Räumen der Zionsgemeinde der SELK in Hamburg. Neben Interna beschäftigten sich die Studierenden unter der Leitung von Matthias Clausen mit dem Thema „Missionarischer Gemeindeaufbau“. Clausen ist Wissenschaftlicher Assistent und Doktorand am Lehrstuhl für Gemeindeaufbau und -entwicklung an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Dieser Lehrstuhl ist bisher einmalig in Deutschland. Der Referent konnte für seinen Vortrag auf seine langjährige Erfahrung als Reisereferent der Studentenmission in Deutschland e.V. (SMD) zurückgreifen. Als Reisereferent betreute er im Pfarrdienst der Evangelischen Kirche im Rheinland mehrere christliche Studentengruppen. Besonders ging Clausen auf die Bedeutung zielgruppenorientierter Gottesdienstformen ein.

Bei den konventsinternen Themen standen neben Sondierungsgesprächen über eine neue Grundordnung für den Konvent und eine mögliche Änderung der Examensordnung turnusgemäß Neuwahlen für das Amt des Konventssprechers auf der Tagesordnung. Dabei wurde Andreas Otto (Hamburg) gewählt. Er folgt in diesem Amt Johannes Reitze (Münster), der das Amt zuvor drei Jahre innegehabt hat.

Im Rahmen eines „Hochschulabends“ mit Gliedern der gastgebenden Gemeinde stellten die Studierenden sich, das Theologiestudium und die Lutherische Theologische Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel (Taunus) vor. Das Wochenende fand seinen Abschluss in einem festlich gestalteten Gemeindegottesdienst.

Das nächste Treffen des Konventes der Theologiestudierenden in der SELK findet im Wintersemester 2007/08 vom 18. bis zum 20. Januar 2008 in den Räumen der LThH in Oberursel (Taunus) statt. Dann wird SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) zu einem intensiven Gespräch und Austausch mit den Studierenden zu Gast sein.

Bekanntnis zur Lutherbibel SELK-Beauftragter: Übersetzung sorgfältig vom Urtext her lesen

Stuttgart/Mannheim, 6.4.2007 [selk]

„Die Bibelübersetzung nach Martin Luther hat eine identitätsstiftende Bedeutung für die protestantischen Kirchen in Deutschland. Sie ist für große Teile der Öffentlichkeit, auch über Konfessionsgrenzen hinweg, die wichtigste Bibel in Deutscher Sprache. Für mich ist die Lutherbibel das Deutsche Original unter den Bibeln“, bekannte der Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) Dr. Jan-A. Bühner am 4. April in Stuttgart in einer Stellungnahme zur Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zur „Bibel in gerechter Sprache“ vom 30. März 2007. Der Rat hatte die derzeit stattfindende kritische Diskussion über die „Bibel in gerechter Sprache“ zum Anlass genommen, um an seine „Empfehlungen zur Stellung und zum Gebrauch der Lutherübersetzung“ zu erinnern, die unter dem Titel „Die eine Bibel und die Vielfalt der Bibelübersetzungen“ am 30. Juni 2001 veröffentlicht worden sind. In Aufnahme dieser Empfehlungen heißt es in der Erklärung des Rates der EKD wörtlich: „Danach haben die Evangelische Kirche in Deutschland und ihre Gliedkirchen für den liturgischen Gebrauch die Lutherbibel empfohlen. Die Lutherbibel in der Fassung von 1984 ist – so heißt es in den Empfehlungen – ‚der maßgebliche Bibeltext der Evangelischen Kirche in Deutschland und ihrer Gliedkirchen für Gottesdienst, Unterricht und Seelsorge‘“. Die „Bibel in gerechter Sprache“ sei dementsprechend als „eine ergänzende Bibelausgabe“ anzusehen. „In Übereinstimmung mit dem Beschluss der Bischofskonferenz der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) vom 6. März 2007 stellt der

Rat fest: Die ‚Bibel in gerechter Sprache‘ eignet sich nach ihrem Charakter und ihrer sprachlichen Gestalt generell nicht für die Verwendung im Gottesdienst.“ Als Beurteilungsgrundsatz wird herausgestellt: „Wenn man im Zusammenhang mit der Aufgabe einer Übersetzung von Gerechtigkeit sprechen will, dann in dem Sinne, dass eine Übersetzung dem zu übersetzenden Text gerecht werden muss. Nicht zuletzt darum geht es beim reformatorischen Schriftprinzip. Es ist auf die Formel gebracht worden: sola scriptura, ‚die Schrift allein‘. Die Bibel ist nach reformatorischem Verständnis kritisches Gegenüber und Korrektiv allen kirchlichen Handelns und theologischen Redens. Diese Funktion aber kann sie nur erfüllen, wenn ihr Inhalt und ihre Aussageabsicht durch eine Übersetzung sachgemäß und unverfälscht zur Sprache gebracht werden.“

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hat auf ihrer 5. Kirchensynode 1985 in Berlin die Lutherbibel in ihrer Revision von 1984 als „offiziell geltende und zu gebrauchende Bibel für den Gottesdienst und den kirchlichen Unterricht angenommen“. „Dass in dieser Frage weiterhin Einvernehmen mit den in der EKD zusammengeschlossenen Kirchen besteht, ist eine wertvolle Gemeinsamkeit, für die wir nur dankbar sein können“, kommentiert Professor i.R. Dr. Volker Stolle (Mannheim), der die SELK zusammen mit Pfarrer Stefan Förster (Göttingen) in der Vollversammlung der DBG vertritt, den durch Erscheinen der „Bibel in gerechter Sprache“ ausgelösten Vorgang. „Freilich kann die Bibelübersetzung ihre kritische Funktion den Auslegungen gegenüber nur entfalten, wenn die Auslegenden ihrerseits die Übersetzung, die immer auch selbst eine Interpretation darstellt, sorgfältig vom Urtext her lesen, und das gilt für alle Übersetzungen in gleicher Weise“, so Stolle.

SELK: Entwidmung der Stephanus-Kapelle Frankfurt/Main Gottesdienstliche Gegenstände an Nachbargemeinde übergeben

Frankfurt/Main, 25.4.2007 [selk]

In Frankfurt am Main wurde am 22. April in einem festlichen Gottesdienst die Kapelle der Stephanus-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) entwidmet. Die Gemeindeglieder der Stephanus-Gemeinde hatten auf ihrer Gemeindeversammlung am 1. April die Auflösung der Gemeinde beschlossen, nachdem der einjährige Versuch einer Belegung für gescheitert erklärt worden war. Alle Gemeindeglieder wurden nun in die benachbarte Frankfurter Trinitatisgemeinde der SELK überwiesen.

Mit dem Hauptgottesdienst am 22. April wurde die Kapelle der ehemaligen Stephanus-Gemeinde ihrer Bestimmung enthoben. In seiner Predigt würdigte SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) den Anlass. Es sei gut, „nicht einfach still und heimlich Gras über den Kirchraum und die Gemeinde wachsen zu lassen, sondern bewusst und öffentlich Abschied zu nehmen.“ Das sei nicht unbedingt schön oder festlich, aber notwendig. „Deshalb holen wir die Dinge nach oben und sagen Dank für das Heil, das hier ausgeteilt worden ist, für die rettenden Gottesdienste und für allen Trost und Freude, die sich mit diesem Ort verbinden.“ So könnten die Übergänge in die Trinitatisgemeinde positiv gestaltet werden: „Mit solchem bewussten Abschied kann der Neuanfang gelingen.“

Nach der Abendmahlsfeier übergab Vakanzpfarrer Christian Hildebrandt (Darmstadt) die gottesdienstlichen Gegenstände (Taufschale, Taufkerze, Lektionar, Agende

und Abendmahlsgesetze) durch die ehemaligen Vorsteherinnen und Vorsteher der Stephanus-Gemeinde an die Vorsteherinnen und Vorsteher der Trinitatisgemeinde. Nach dem Segen wurden die brennende Taufkerze und die anderen Gegenstände aus der Kapelle getragen.

Zu Beginn des anschließenden Empfangs wurden einige ehemalige Pfarrer begrüßt, die an der Stephanus-Gemeinde tätig gewesen sind. Superintendent Michael Zettler sprach in seinem Grußwort von der Freude, die er beim Blick in die Zukunft empfinde: Er freue sich darauf, alle „neuen“ Gemeindeglieder in seiner Trinitatisgemeinde begrüßen zu können. Er sehe darin einen neuen Aufbruch für die „SELK in Frankfurt“.



Lutherisches Jugendgästehaus: Nur wenig Gäste aus der SELK

Homburg, 23.4.2007 [selk]

Eine überraschende Beobachtung in der Statistik musste der Trägerverein des Lutherischen Jugendgästehauses in Homburg (Efze) machen. Bei der jährlichen Mitgliederversammlung, die am 16. April stattfand, konnte von 2.613 Übernachtungen im vergangenen Jahr berichtet werden. Allerdings waren von 53 Gruppen, die das Jugendgästehaus genutzt haben, nur 13 in der das Haus tragenden Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatet. Nur 280 der insgesamt 1.006 Gäste waren mit solchen SELK-Gruppen angereist.

Zugleich musste die Mitgliederversammlung ein deutliches Minus in der Kassenabrechnung zur Kenntnis nehmen, das allerdings durch verschiedene Maßnahmen aufgefangen werden konnte. Zwar lagen die Einnahmen aus der „Beherbergung“

höher als im Haushaltsplan vorgesehen. Dennoch musste der Vorsitzende, Steffen Wilde (Nidderau), darauf hinweisen, dass weniger als die Hälfte des Gesamtbudgets des Gästehauses aus solchen direkten Zahlungen der Gäste stammen. Der Rest sind kirchliche Mittel aus unterschiedlichen Quellen, die in der Konsequenz, da das Haus von „eigenen“ Gruppen so wenig genutzt wird, überwiegend Gruppen außerhalb der SELK zugute kommen.

Neben derlei finanziellen Fragen befasste sich der Verein auch mit verschiedenen neuen Entwicklungen. Mit großem Interesse wird der Start des „Elisabethpfads“ erwartet, der im Juni als Pilgerweg zwischen der Wartburg und Marburg eröffnet wird. Das Lutherische Jugendgästehaus ist offizielle Pilgerherberge und wird auch die „Eröffnungspilger“ beherbergen. Zum Hessentag, der im Jahr 2008 in Homburg stattfindet, wird die Sanierung der zum Jugendgästehaus gehörenden „Zehntscheune“ erwartet, wodurch ein weiterer Tagungsraum entsteht. Bereits begonnen haben Sanierungsarbeiten im Bereich der historischen Stadtmauer, die durch das Gartengelände hinter dem Haus führt. Mit großem Interesse nahm die Mitgliederversammlung Planungen zur Gründung einer bundesweiten „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Gästehäuser“ zur Kenntnis. Sie sieht darin eine Möglichkeit, die Angebote kirchlicher Tagungs- und Freizeithäuser besser in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Im Detail beraten wurden die notwendigen Renovierungsmaßnahmen in der im Haus gelegenen Wohnung des Hauptjugendpfarrers. Nach nunmehr 22 Jahren Betrieb sind hier einige weitergehende Arbeiten erforderlich. Bereits in den hessischen Sommerferien wird der Umzug des neuen Hauptjugendpfarrers Henning Scharff (noch: Hesel) und seiner Familie erwartet. In diesem Zusammenhang dankte die Mitgliederversammlung Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel für elf

Jahre Leitung, Entwicklung und Ausbau des Jugendgästehauses.

Schweigender Ansturm SELK-Jugendpassions- wochenende in Fürstenwalde

Fürstenwalde, 8.4.2007 [selk]

In Fürstenwalde fand eine Woche vor dem diesjährigen Osterfest ein Passionswochenende der Jugend im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. So viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer gab es bisher nur beim „Pfungstcamp“, der traditionellen Jugendveranstaltung des Kirchenbezirkes schlechthin. Neuartig war aber nicht nur der überraschend große Ansturm, sondern auch das Programm. Am ersten Abend gab es eine Nachtwanderung durch Fürstenwalde und Rauen, am Samstagabend einen Lobpreisgottesdienst, von einem Berliner Jugendkreis gestaltet. Wie beim letztjährigen Passionswochenende gab es auch diesmal wieder eine Schweige- und Fastenzeit mit einem Kreuzweg, der von Bezirksjugendpfarrer Johannes Kopelke (Schwerin) gestaltet worden war. Um das Schweigen geistlich gewinnbringender zu machen, gab er jeweils einen Impuls zum Nachdenken pro Stunde, aus einer Bibelstelle und einem Gegenwartsbezug bestehend. Der krönende Abschluss lag aber in der Mitgestaltung des Gottesdienstes. So erlebte die gottesdienstliche Gemeinde ihre Überraschung, als die Jugendlichen unerwartet während der Lesung in das freudige Hosanna mit einstimmten.

Durchwachte Osternacht in Wolfsburger SELK-Gemeinde Aufbleiben bis zur Auferstehungsfeier

Wolfsburg, 10.4.2007 [selk]

„Wenn Christus aufersteht, können wir doch nicht schlafen!“ - Das bekräftigten 20 Jugendliche, die die

Nacht von Karsamstag auf Oster-sonntag bis zum Auferstehungsgottesdienst um 5.30 Uhr durchwachten. Im Gemeindezentrum der St. Michaelsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Wolfsburg erwarteten die jungen Leute im Alter von 13 bis 21 Jahren das Osterwunder und setzten sich stündlich mit neuen inhaltlichen Impulsen auseinander.

Begleitet von Gemeindepfarrer Klaus Bergmann, aber inhaltlich von Jugendlichen vorbereitet, ging es bei den Impulsen um die Symbole der Taufe - wie Wasser, Licht, weißes Gewand -, denn im Frühgottesdienst wurde der Vorkonfirmand Paul Krüger getauft. Die Jugendlichen lernten dabei den alten christlichen Brauch des Taufgewandes (Westerhemd) kennen und belebten ihn neu, indem sie für Paul eine Leinen-Tunika mit seinem Taufspruch bemalten. Die Tunika zog er dann während der Tauffeier über.

Im Kampf gegen die Müdigkeit war Abwechslung gefragt. Deswegen wurde mehr als nur nachgedacht, diskutiert, gesungen und gebetet. Für den jüngst neu gestalteten Kinder- und Jugendkeller des Gemeindezentrums malten die Jugendlichen beispielsweise in Pop-Art-Manier einen Detailausschnitt von Michelangelos „Die Erschaffung Adams“ nach. Außerdem berichtete die US-amerikanische Austauschschülerin Lauren Ashcraft über die Bedeutung der Religionsfreiheit für das Leben in den USA und ihre lutherische Heimatgemeinde in Pennsylvania. Zu fortgeschrittener Stunde veranstalteten die Jugendlichen ein Kickerturnier und spielten lebhaft Gruppenspiele.

Dass die durchwachte Osternacht nicht nur für Jugendliche aus der eigenen Gemeinde attraktiv ist, wurde deutlich durch einen Spontangast. Auf dem Rückweg vom Bundesligaspiel VfL Wolfsburg gegen Mainz 05 kam ein jugendlicher am Karsamstagabend zufällig beim Gemeindezentrum vorbei und

blieb die ganze Nacht, bis zu seinem ersten Ostergottesdienst.

BAG Evangelischer Jugendferiendienst aufgelöst aej sucht neue Struktur

Homburg, 23.4.2007 [selk]

Mit knapper Mehrheit und im zweiten Anlauf wurde Anfang Februar die Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugendferiendienst e.V. (BEJ) aufgelöst. Vorausgegangen war ein mehrmonatiger Beratungsprozess über die Frage, ob und wie die Anliegen kirchlicher Freizeitarbeit in einer Verbandsstruktur fortgesetzt werden. Die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej), die das Arbeitsfeld nun übernommen hat, hat nun für Ende Mai zu einem „Großen Ratschlag“ eingeladen, um nach der Auflösung der BEJ eine „sachgerechte und nachhaltige“ Form zu finden, in der das Arbeitsfeld neu strukturiert fortgesetzt werden kann.

Bereits seit mehreren Jahren hatte die BEJ mit verschiedenen Herausforderungen zu kämpfen. Dazu gehörte zum einen die Streichung von Fördermitteln des Bundesjugendministeriums, das schon vor etwa zehn Jahren deutlich gemacht hat, dass es eine Förderung von zwei konfessionellen Bundesverbänden der evangelischen sowie der katholischen Jugend neben den nichtkonfessionellen Reiseanbietern nicht mehr als sachgerecht empfindet. Hinzu kam ein Auflösungsprozess innerhalb der evangelischen Mitglieder der BEJ: mehrere Landeskirchen und Jugendverbände haben in den vergangenen Jahren aus unterschiedlichen Gründen ihre überregionale Reise- und Freizeitarbeit eingeschränkt oder mitunter ganz aufgegeben. Der Auflösung überregionaler Strukturen in Kirchen und Verbänden steht aber unverändert eine große Zahl ganz unterschiedlicher Reise- und Freizeitangebote gegenüber, die auf Ebene von Gemeinden, Kirchenkrei-

sen oder Ortsgruppen angeboten werden.

Einige Mitglieder der BEJ, unter ihnen das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), hatten sich bis zum Schluss gegen eine Auflösung der BEJ zum jetzigen Zeitpunkt positioniert. Von ihnen war unter anderem der Wunsch geäußert worden, erst die Entwicklung einer zweifelsohne notwendigen neuen Struktur abzuwarten, bevor mit der Auflösung des traditionsreichen Vereins womöglich voreilig Fakten geschaffen werden.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

ILC: Bekenntnisgebundene Pfarrerausbildung heute Dritte Weltkonferenz der theologischen Hochschulen und Ausbildungsstätten

Pretoria, 1.4.2007 [ilc]

Vom 29. März bis zum 1. April fand in Pretoria (Südafrika) die dritte Weltkonferenz der theologischen Hochschulen und Ausbildungsstätten aus Kirchen des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) statt. Mehr als siebzig Teilnehmer aus allen Kontinenten waren versammelt, um über Pfarrerausbildung im Sinn betont konfessioneller lutherischer Theologie für die heutige Zeit nachzudenken. Diese Tagung war die dritte Zusammenkunft von theologischen Lehrern aus diesem Bereich. Die erste dieser Weltkonferenzen hatte 2001 in Canoas/Brasilien, die zweite 2004 in Erfurt stattgefunden.

Eröffnet wurde die Tagung mit einem Grundsatzreferat von Professor em. Dr. Reinhard Slenczka über: „Konfessionelle Kirche und Theologie – Bekennende Theologen – Eine weltweite Herausforderung heute“. Slenczka betonte die Notwendigkeit, dass lutherische Theologie und Kirche heute jedenfalls bekennende

Theologie und Kirche zu sein hätten und warnte vor „Atheismus“ in der Theologie – wenn nämlich Gott nicht als Subjekt der Theologie, sondern nur als Objekt von Theologie zur Sprache käme.

Drei Arbeitseinheiten folgten zu den Themen: „Institutionelle Herausforderungen – Pastorenausbildung in Zeiten sich wandelnder Ausbildungsgänge“ (Dr. Paulo Nerbas, Brasilien), „Kulturelle Herausforderungen – Pastorenausbildung für die Verkündigung des gekreuzigten Christus in jeweiligen kulturellen und sozialen Kontexten“ (Dr. Nelson Unwene, Nigeria), „Ökumenische Herausforderungen – Die Ausbildung bekenntnisgebundener lutherischer Pastoren für das Ökumenische Zeitalter“ (Dr. Joshua Sironomy, Indien), und „Theologische Herausforderungen – Pastorenausbildung zum Hirtenamt an Gottes Volk – Die Umsetzung des Evangeliums“ (Dr. L. Dean Hempelmann, USA). Diesen Hauptreferaten waren jeweils zwei Korreferate von Vertretern aus Kirchen je unterschiedlicher Kontexte beigegeben.

Diese Hauptreferate wurden des weiteren ergänzt durch Vorträge in verschiedenen Arbeitsgruppen, die sich mit Forschungsergebnissen und Themenstellungen aus unterschiedlichen Feldern lutherischer Theologie befassten.

Die Referate ließen den Reichtum lutherischer Theologie und ihrer Umsetzung in sehr unterschiedlichen Kontexten deutlich hervortreten. Zugleich wurde deutlich, dass und wie die verschiedenen Ausbildungsstätten lutherischer Kirchen im Bereich des Internationalen Lutherischen Rates auf einer soliden Grundlage gemeinsamer bekenntnisgebundener Theologie aufbauen und aufbauen. Die anschließenden Diskussionen und die vielfältigen Gesprächsmöglichkeiten vertieften diese Einsichten in einer eindrücklichen Weise.

Von der theologischen Ausbildungsstätte der Selbständigen Evange-

lisch-Lutherischen Kirche (SELK), der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel, nahmen Dozent Dr. Gilberto da Silva und Professor Dr. Werner Klän an dieser Tagung teil. Klän referierte in einer der Arbeitsgruppen über das Thema „Herausforderungen für die Verkündigung der Kirche in einer nachchristlichen Welt – Zur Relevanz der Ansage von Gesetz und Evangelium in heutiger Zeit“.

Am 1. April besuchten die Teilnehmer der Konferenz die Gottesdienste von Gemeinden der Lutherischen Kirche in Südafrika und der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika, in Pretoria und Johannesburg; beide Kirchen sind Partnerkirchen der SELK.

Russland: Zusammenarbeit bei der Theologischen Ausbildung

St. Petersburg, 11.4.2007 [ELKIR]

Neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit bietet eine Übereinkunft, die die Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche, die Sibirische Evangelisch-Lutherische Kirche unter Beteiligung der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ingrien in Russland (ELKIR) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) geschlossen haben.

Am Rande der dritten Weltkonferenz der theologischen Hochschulen und Ausbildungsstätten aus Kirchen des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) vom 28. März bis 2. April im südafrikanischen Pretoria diskutierten der Rektor der theologischen Ausbildungsstätte der ELKIR, Alexander Priljutschij, und der Rektor des sibirischen Seminars in Novosibirsk, Aleksey Sagittarius, Möglichkeiten zur Förderung der Beziehungen zwischen den beiden Einrichtungen. Die beiden vereinbarten eine gemeinsame Konferenz der Verantwortlichen ihrer beiden Kirchen zur Verbesserung der theologischen

Ausbildung und zu ersten Schritten zur Zusammenarbeit.

Theologische Ausbildung könne nicht in Isolation und Selbstgenügsamkeit stattfinden. Regelmäßiger Austausch mit Lehrern und Studenten anderer lutherischer Ausbildungsstätten sei für einen gesunden Ausbildungsprozess unbedingt notwendig, so die ELKIR in einer Pressemitteilung.

USA: LCMS sucht 250 Missionare

St. Louis, 29.3.2007 [LCMS News]

Die Missionsabteilung der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) sucht derzeit 250 Missionare. „Menschen, die Liebe zu anderen mitbringen, Menschen, die das Abenteuer lieben, die Liebe zu anderen Kulturen haben und die bereit sind, auf gewohnte Bequemlichkeit zu verzichten, eine Offenheit für Veränderung, ein Herz für die Verlorenen, ein Herz für den Herrn“ - solche Menschen seien die idealen Kandidaten für den Dienst in der Mission, so Erin Alter, Einsatzleiterin von LCMS World Mission.

Die Einsatzdauer sei verhandelbar, so Alter. Zwischen einer Woche und mehreren Jahren sei alles möglich. Für die meisten Einsatzziele sei auch keine besondere Qualifikation oder Überseeerfahrung nötig. Nur den Willen zum Dienst brauche es, sagt Alter, der Heilige Geist tue den Rest.

Dies bestätigt Allison Zehnder (24), die im vergangenen November an einem 10-tägigen Missionseinsatz teilnahm. Mit drei College-Studenten und einer Hand voll Pfarramtskandidaten vom Concordia Seminary (St. Louis/USA) half sie beim Englischunterricht für Teenager an einer Lutherischen Highschool in Hongkong.

Ein Höhepunkt ihres Dienstes, so Zehnder, seien Besuche bei Eltern und Großeltern ihrer Schülerinnen

und Schüler gewesen. Auch die gemeinsamen Ausflüge waren etwas Besonderes. Eine Gruppe zu begleiten, sei „eine großartige Möglichkeit zum Dienst.“

Das sieht auch Bruce Wall so, der bei LCMS World Mission für die Kurzzeitmissionare zuständig ist. Er habe derzeit etwa 200 offene Stellen, so Wall, für einzelne wie auch für Teams von 10 bis 20 Personen. Die meisten Kurzzeit-Einsatzziele lägen in Asien und seien verbunden mit der Hilfe zum Erlernen der englischen Sprache. Aber auch Ziele wie Kirgistan stünden auf seiner Liste, so Wall.

Die Missionsteams seien für Reise- und Lebenshaltungskosten selbst verantwortlich, sagt Wall. LCMS World Mission helfe mit Tipps für die Spendenwerbung, um die 2.000 US-\$, die ein Zweiwocheneinsatz im Schnitt kostet, zusammenzubekommen.

Erin Alter, die für die Langzeitmissionare von LCMS World Mission - Einsatz ein Jahr oder länger - zuständig ist, berichtet, dass von den 80 Positionen, die sie in diesem Jahr zu besetzen hat, über ein Drittel schon von Missionaren besetzt ist, die ihren Dienst verlängert haben wollten.

Liberia: Lutheraner diskutieren Vereinigung

Monrovia, 9.4.2007 [LCMS News]

Etwa 200 liberianische Lutheraner aus vier verschiedenen lutherischen Organisationen trafen sich vom 16.-18. März in der Hauptstadt Monrovia, um die Möglichkeit einer Vereinigung zu diskutieren. Unterstützt wurden sie dabei vom Missionswerk der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) und zwei ihrer afrikanischen Partnerkirchen, der Lutherischen Kirche von Nigeria und der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika.

„Ich bin mit der Absicht hierher gekommen, um den ‚Fahrplan zur Vereinigung‘ zu fördern und um

meiner Freude Ausdruck zu geben über das, was Gott in Liberia getan hat,“ sagte Dr. Robert Roegner, Direktor von LCMS World Mission. „Obwohl Satan versucht hat, durch Krieg Land und Kirche zu zerstören, hat Gott doch aus all dem Schrecken Gutes geschaffen,“ so Roegner.

Roegner war von 1981 bis 1990 Missionar unter dem Volk der Kisi. Er und Dr. Paul Mueller, ein weiterer früherer Missionar der LCMS in Liberia und derzeit in der Verwaltung von LCMS World Mission für Afrika zuständig, halfen beim Aufbau der Evangelisch-Lutherischen Kirche Liberia Synode, einer der vier Gruppen im Vereinigungsprozess. Der Leiter dieser Kirche, Pfarrer Robert Nyumah, gehört zum Volk der Kisi und wurde von Roegner ausgebildet. „Wir wollen die Hölle entvölkern und den Himmel bevölkern,“ sagte Nyumah der Konferenz.

Außerdem nahmen an den Gesprächen zur Vereinigung teil:

- die „Christ Assembly Lutheran Church“, bestehend aus Gemeinden, die aus der Missionsarbeit von Liberianern erwachsen sind, die während des 14-jährigen Bürgerkrieges in die USA geflohen waren, dort vom Dienst für afrikanische Einwanderer der LCMS unter Pfarrer Philip Saywayne betreut wurden und dann nach Liberia zurückgekehrt waren,

- die „Evangel Temple Evangelical Lutheran Church“, die sich aus Kontakten zwischen ihrem Leiter, Pfarrer Samuel Freeman, und „Orphan GrainTrain“, einer mit der LCMS zusammenarbeitenden Hilfsorganisation entwickelt hat,

- „Universal House of Prayer Evangelical Lutheran Church“, eine nichtkonfessionelle Gemeinde, die durch den Einfluss des Kisi-Pfarrers Nathaniel Taylor und LCMS-Missionar Tim Heiney lutherisch wurde. Der Pfarrer der Gemeinde, Amos Bolay, begegnete Taylor und Heiney in Guinea, wohin er während des Krieges geflohen war.

Inzwischen hat er am Concordia Seminary, St. Louis, einer der beiden theologischen Ausbildungsstätten der LCMS, einen Magister-Titel erworben.

Zusammen haben die vier Lutherischen Gruppen etwa 400 Gemeinden, einige Dutzend Grund- und zwei weiterführende Schulen.

Der „Fahrplan zur Vereinigung“ sieht als nächste Schritte die Klärung der Gemeindegliederzahlen aller vier Gruppen vor. Folgen soll die Erarbeitung und Annahme einer gemeinsamen Grundordnung und die staatliche Registrierung. Schließlich soll bei einer landesweiten Synode eine gemeinsame Kirchenleitung gewählt werden.

VELKD gibt Preisträger ihres Paul-Gerhardt-Wettbewerbs bekannt

Hannover, 16.4.2007 [velkd]

Mit dem Paul-Gerhardt-Preis der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) werden in der Kategorie „Neue geistliche Lieder und Gedichte“ fünfzehn Personen ausgezeichnet. Die Kirchenleitung der VELKD folgte damit einer Empfehlung der Jury unter dem Vorsitz von Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann (Hannover). Der anlässlich des 400. Geburtstags von Paul Gerhardt (1607-1676) ausgelobte Preis erbrachte 851 Einsendungen. Die Ausschreibung war auch durch eine Veröffentlichung im evangelischen Magazin „chrismon“ unterstützt worden. Nach Angaben von Oberkirchenrat Hans Krech, Gottesdienst- und Liturgiereferent der VELKD, habe die Jury festgestellt, „dass die Einsendungen zu den vielfältigen Themen und in den unterschiedlichsten Stilrichtungen ein Spektrum dessen darstellen, wie in der Frömmigkeit der Gegenwart Glaubensinhalte und Lebenserfahrungen empfunden und zum Ausdruck gebracht werden“. Dieses Spektrum der Einsendungen solle

dadurch gewürdigt werden, dass die ausgesetzten Preisgelder in Höhe von insgesamt 4.500 Euro verwendet werden, die besten Texte zu gleichen Teilen zu prämiieren und darüber hinaus auch weitere beispielhafte Lieder und Gedichte in einem Band zu veröffentlichen, in dem der Wettbewerb zu Ehren des Liederdichters dokumentiert wird.

Die Preisträger sind: Martin Heider (Menden), Susanne Brandt (Papenburg), Erwin Seifried (Forbach-Hundsbach), Walter Prinz (Bad Soden), Matthias Hessenberg (Handeloh), Lothar Petzold (Zeuthen), Dr. Gertrud-M. Schendel (Uelzen), Joachim Grössing (Mörbisch a. See/Österreich), Dr. Eva Zeller (Berlin), Ullrike Modrack (Trossingen), Hannegret Bocké (Berlin), Benigna Werthen (Hamburg), Brigitte Rosetz (Bodenfelde-Amelith), Erika Ruckdäschel (Neuendettelsau) und Ingrid Misselwitz (Chemnitz).

Einen Sonderpreis erhalten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 6c (im Jahr 2006) des Heilwig-Gymnasiums in Hamburg für Texte unterschiedlicher Themen und Stilrichtungen zur Melodie des Morgenliedes „Morgenlicht leuchtet“ (Evangelisches Gesangbuch 455).

In der Kategorie „Wissenschaftliche Arbeiten zu Leben und Werk Paul Gerhardts“ sind fünf Arbeiten eingereicht worden. Unter dem Vorsitz von Professor Dr. Walter Sparr (Erlangen) entschied die Jury, die Arbeit von Maria Gebel (Bielefeld) „Die Welt und ihre Kinder. Das Motiv der Menschenwelt in Paul Gerhardts geistlicher Dichtung“ mit dem Preisgeld in Höhe von 4.000 Euro auszuzeichnen. Dabei handelt es sich um eine Studie im Zusammenhang ihrer Dissertation.

Der Preis wird im Rahmen eines Festaktes am 27. September in Berlin in Anwesenheit des Leitenden Bischofs der VELKD, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), überreicht.

VELKD: Evangelisches Gemeindekolleg Celle sucht neuen Standort

Celle, 28.3.2007 [epd]

Das Gemeindekolleg der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Celle sucht einen neuen Standort. Ein Umzug der Fortbildungsstätte werde spätestens Ende 2008 nötig, sagte VELKD-Oberkirchenrat Norbert Dennerlein dem Evangelischen Pressedienst (epd). Das Gemeindekolleg ist zurzeit Untermieter auf dem Gelände des Celler Predigerseminars der hannoverschen Landeskirche, das Ende 2008 aus Kostengründen geschlossen werden soll.

Vor kurzem hatte die Landeskirche mitgeteilt, dass es an dem Standort in Celle zukünftig auch keine kirchliche Tagungsstätte mehr geben werde. Damit scheiterte eine Initiative von Mitarbeitern des Predigerseminars. Sie wollten nach der Schließung der Ausbildungsstätte für angehende evangelische Pastoren die Einrichtung als kirchliches Tagungshaus weiterführen.

Die VELKD habe auf der Suche nach einem neuen Standort ihre acht Mitgliedskirchen angeschrieben, sagte Dennerlein. Es lägen bereits Angebote vor. Eine Entscheidung falle voraussichtlich im Mai. Die VELKD habe zunächst abgewartet, ob eine Weiterarbeit in Celle möglich sei. „Dort war die Zusammenarbeit äußerst positiv“, sagte Dennerlein.

Das vor mehr als 20 Jahren gegründete Kolleg entwickelt und vermittelt bundesweit Projekte für kirchliche Gemeindegemeinschaften. In Schulungen geht es unter anderem um die Begleitung Sterbender, um Spiritualität im Alltag oder um Einladungen zum Gespräch mit der Kirche. Die VELKD ist ein Zusammenschluss von acht lutherischen Landeskirchen mit rund 10,4 Millionen Mit-

gliedern innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Nordelbien: Fahrplan für Start des neuen Bischofsmodells beschlossen Strukturveränderungen beginnen im Herbst 2008

Kiel, 11.4.2007 [nek]

Die Neuordnung des bischöflichen Amtes in der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche beginnt zum 1. Oktober 2008. Das hat die Kirchenleitung auf ihrer April-Sitzung beschlossen.

Parallel zu den dann gebildeten Sprengeln Nord mit dem Bischofsitz Schleswig und Süd mit dem Sitz Hamburg werden auch die Bischofsämter neu geordnet. Bischof Dr. Hans Christian Knuth wird zum 30. September 2008 als Vorsitzender der Kirchenleitung und Bischof des Sprengels Schleswig mit Vollendung des 68. Lebensjahres in den Ruhestand treten. Zum gleichen Zeitpunkt wird Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter im Sprengel Holstein-Lübeck mit 65 Jahren ebenfalls in den Ruhestand gehen. Die jetzige Bischöfin für Hamburg, Maria Jepsen, wird die Kontinuität halten und übernimmt dann die Aufgabe als Bischöfin für den südlichen der beiden Sprengel der Nordelbischen Kirche.

Zu dieser Entscheidung sagte Wartenberg-Potter: „Die Reform, an der ich mehrere Jahre engagiert mitgearbeitet habe, will die Organisation der Kirche straffen, um die Nähe zu den Menschen auszubauen und die Themen der Zeit ernst nehmen zu können. Lebendiges geistliches Leben, engagiertes Handeln für die Menschen und ökumenische weltweite Offenheit sind Ziele dieser Umgestaltung. Auch die bevorstehenden Gespräche über einen möglichen Zusammenschluss mit den Nachbarkirchen im Ostseeraum sind ein ermutigender Schritt in diese Richtung. Für diese Vision habe ich

gearbeitet und werde ich weiter bis Herbst 2008 meine Kräfte einsetzen. Es ist meine Überzeugung, dass die neue Struktur mit neuen Menschen und neuem Elan begonnen und umgesetzt werden kann. Bischöfin Jepsen steht für die Kontinuität des Bisherigen mit dem Neuen. Diese Art ‚Reißverschluss-System‘ erleichtert, dass die neuen Amtsträger die Veränderungen als ihre Sache aufgreifen und umsetzen. Ich bin zuversichtlich, dass die Mühen der Reformarbeit sich gelohnt haben.“

Der Vorsitzende der Kirchenleitung, Bischof Dr. Hans Christian Knuth, sprach seiner Amtskollegin im Namen des Gremiums seinen hohen Respekt aus. „Für die Impulse, die Bischöfin Wartenberg-Potter in die Nordelbische Kirche einbringt, sind wir Gott und unserer Schwester sehr dankbar. Die ganze Dimension ihrer kreativen Arbeit wird sicher erst der nächsten Generation in vollem Umfang bewusst. Es war und ist ihr besonderes Anliegen, den Geist der weltweiten Ökumene in Nordelbien einzubringen. Auch das Zusammenwirken der evangelischen Kirche im Ostseeraum, das jetzt durch die Synodenbeschlüsse in Mecklenburg und Pommern in eine neue Phase des Miteinanders eingetreten ist, geht auf ihr starkes Engagement zurück“, sagte Dr. Knuth.

Bischöfin Maria Jepsen bedauerte das Ausscheiden ihrer Amtschwester, zeigte aber zugleich Verständnis. „18 Monate gemeinsame Leitungsverantwortung liegen noch vor uns. Ich setze darauf, dass wir in dieser Zeit gute Übergangsmöglichkeiten finden und die neuen Strukturen der geistlichen Stärkung unserer gesamten Kirche dienen“.

Die Amtseinführung der neuen Landesbischöfin oder des neuen Landesbischofs mit Sitz in Kiel ist für den Herbst 2009 vorgesehen.

An der Spitze der Nordelbischen Kirche steht seit der Gründung im Jahr 1977 ein Bischofskollegium mit

drei gleichberechtigten Bischöfinen beziehungsweise Bischöfen in den Sprengeln Holstein-Lübeck, Hamburg und Schleswig. Durch den Beschluss der Nordelbischen Synode, das Bischofsamt zukünftig mit einem Landesbischof / einer Landesbischöfin und zwei Bischöfinen / Bischöfen in den Sprengeln hierarchischer zu gestalten, wurden die Veränderungen erforderlich.

Nordelbien: Meldorfer Pastoren starten neues Konfirmations-Modell

Meldorf, 26.3.2007 [epd]

In Meldorf im Kreis Dithmarschen geht die Kirche mit ihrem „Konfer“ in die Schule. Der „Konfirmanden-Unterricht“ wird ab Februar 2008 festes Element der schulischen Ganztagsbetreuung, steht nach dem Mittagessen auf dem Stundenplan. „Die heutigen 13- bis 16-Jährigen sind total verplant“, sagt Pastor Thomas Baum als Mitinitiator des in Nordelbien noch ungewöhnlichen Projekts. Auch andere Pastorinnen und Pastoren kennen das Problem: Die Terminkalender junger Menschen sind randvoll. Hobbies wie Tanzen oder Reiten lassen immer weniger Raum für den traditionellen Konfirmanden-Unterricht. Und die Situation könnte sich noch verschärfen, wenn immer mehr Schulen Offene Ganztagschulen werden. Als die Pastorinnen Donata Dörfel (42), Britta Tadikken (36) sowie die Pastoren Christoph Rothe (47) und Baum (50) erfuhren, dass die örtliche Realschule diesen Schritt gehen wird, sahen sie die Zeit zum Handeln gekommen. Zudem sei geplant, dass Haupt- und Realschule zur gemeinsamen Regionalschule werden, sagt Baum.

Voraussichtlich bis 16 Uhr werden die Kinder und Jugendlichen dann in der Schule sein, nach dem Unterricht am Vormittag werden sie weitere Angebote in den Nachmittagsstunden bekommen. Ein Kooperationsvertrag mit der Schule stellt sicher, dass die evangelische Kirche

dabei ist. Offen ist noch, ob die Schüler von Pastorinnen und Pastoren in der Schule unterrichtet werden oder ob sie ins kirchliche Gemeindezentrum gehen.

Nordelbiens Beauftragter für die Konfirmandenarbeit, Pastor Ekkehard Langbein (54), sieht auch Gefahren. „Der Konfirmanden-Unterricht darf den regulären Religionsunterricht nicht ersetzen“, betont er. Dieser sei den Kirchen in Schleswig-Holstein im Staatskirchenvertrag garantiert worden. Baum hält dagegen: „Wir haben nicht vor, in den Stundenkanon der Schule hineinzugehen.“

Die Meldorfer Theologen sehen einen großen Vorteil im engen Kontakt mit Schülern und Lehrern. Wenn Themen wie etwa Drogen oder Sekten gerade im Schulunterricht dran sind, „müssen wir das auch nicht noch zeitgleich machen“, sagt Baum. In der Nordelbischen Kirche werden jetzt in den Wochen bis Pfingsten bis zu 25.000 junge Menschen konfirmiert. Sie legen damit ihr Bekenntnis zum Christentum ab und werden als mündige Mitglieder in die Gemeinde aufgenommen.

Nordelbien: Predigerseminar zieht nach Ratzeburg

Theologenausbildung ab 2. April auf der Domhalbinsel

Ratzeburg, 30.3.2007 [epd]

Nach 111 Jahren in Preetz zieht das Prediger- und Studienseminar der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche um. Vom April an werden die Absolventen des 1. Theologischen Examens als Vikarinnen und Vikare auf der Domhalbinsel in Ratzeburg für den Pfarrberuf ausgebildet.

Der Direktor des Predigerseminars, Pastor Paul Philipps, unterstrich im Vorfeld des Neubeginns die Bedeu-

tung der Einrichtung. Dabei verwies er insbesondere „auf die Schlüssel-funktion unserer Kirche, mit der diese dafür sorgt, dass die Botschaft des Evangeliums von Mensch zu Mensch weiter getragen wird.“

„Geschah dies bisher im sprichwörtlich gewordenen „Geist von Preetz“, so wird sich ein „Geist von Ratzeburg“ in der Ausbildung erst noch entwickeln müssen“, sagt Pastor Philipps. „Dass die Domhalbinsel zur Zeit eher ein Ort des Rückzugs ist, kann der Besinnung und Reflektion im Predigerseminar gut tun, wie umgekehrt die ausdrückliche Zeitgenossenschaft der Ausbildung den Ort stärker zur Welt hin öffnen wird.“

Die Ausbildung im Seminar geschieht praxisbegleitend. Verteilt über einen Zeitraum von insgesamt 28 Monaten, den die Vikarinnen und Vikare vor allem in ihrer Ausbildungsgemeinde verbringen, liegen insgesamt 29 Kurswochen, in denen die verschiedenen pastoralen Handlungsfelder thematisiert werden. Die Inhalte reichen von handwerklichen Grundkenntnissen wie etwa dem Verfassen einer Predigt oder der Gestaltung des Konfirmandenunterrichts, über die Arbeit am eigenen Glaubens- und Rollenverständnis, bis hin zu theologischen Auseinandersetzungen wie zum Beispiel Fragen zur Zukunft der Kirche.

Mit dem Predigerseminar werden zwei aktuelle Ausbildungsjahrgänge mit insgesamt 29 Vikarinnen und Vikaren nach Ratzeburg umziehen. Im September kommt eine weitere, neue Gruppe von 18 Auszubildenden dazu. Zwischenzeitlich ist auch eine Gruppe aus dem Predigerseminar Ludwigslust zu Gast, dem Kooperationspartner in der Ausbildung aus der Mecklenburgischen und der Pommerschen Kirche. „Wir gestalten ein Viertel unserer Kurse gemeinsam und bekommen auf diese Weise einen spannenden Einblick in die sehr unterschiedliche kirchliche Situation“, so Philipps.

In Ratzeburg befindet sich bereits das Pastoralkolleg, an dem Fortbildungskurse für Pastorinnen und Pastoren der Nordelbischen und der Pommerschen Evangelischen Kirche angeboten werden. Ferner sind dort das Gästehaus Domkloster der Vorwerker Diakonie, die Lutherakademie, die Umweltstiftung, die Paramentenwerkstatt und die Domkirchengemeinde untergebracht. Alle Beteiligten versprechen sich von dem Miteinander wichtige Impulse für die eigene Arbeit und gemeinsam eine noch stärkere Ausstrahlungskraft des kirchlichen Standortes auf der Domhalbinsel.

Der Umzug nach Ratzeburg war nötig geworden, weil das Haus in Preetz in Folge der Strukturreform der Nordelbischen Kirche aufgegeben wurde.

Pommersche Kirche plant Bugenhagen-Gedenkjahr

Greifswald, 19.4.2007 [epd]

Zum 450. Todestag des Reformators Johannes Bugenhagen (1485-1558) plant die Pommersche Evangelische Kirche 2008 in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen eine Reihe von Veranstaltungen. So seien im April kommenden Jahres ein Symposium im Barther Bibelzentrum und im Juni eine Konferenz in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät der Greifswalder Universität geplant, teilte die kirchliche Pressestelle mit.

Der 1485 im pommerschen Wollin geborene Johannes Bugenhagen hat sich besonders um die Einführung der Reformation in Norddeutschland verdient gemacht. So verfasste er neue Kirchenordnungen unter anderem für Pommern, Braunschweig, Hamburg und Dänemark. Er wurde 1523 erster evangelischer Stadtpfarrer in Wittenberg, wo er am 20. April 1558 starb. Bugenhagen war auch persönlicher Seelsorger des Reformators Martin Luther (1483-1546).

Mecklenburg: Andreas von Maltzahn zum Landesbischof gewählt

Plau am See, 30.3.2007 [epd]

Der Wismarer Propst Dr. Andreas von Maltzahn wurde jetzt von der in Plau am See tagenden mecklenburgischen Landessynode im dritten Wahlgang als Nachfolger von Landesbischof Hermann Beste gewählt. Am Vorabend hatten sich die beiden Kandidaten, Kirchenrat Martin Scriba und Dr. Andreas von Maltzahn in nichtöffentlicher Sitzung den 57 Synodalen vorgestellt.

Auf die Frage von Synodalpräses Hans-Joachim Seel, ob er die Wahl annehme, sagte der neue Landesbischof: „Ja, im Vertrauen auf Gott.“ Sodann bat er die Synodalen, mit ihm das Lied „Vertraut den neuen Wegen“ zu singen, was die Synodalen stehend taten.

In einem ersten Grußwort hatte er zuvor für das in ihn gesetzte Vertrauen gedankt und er bat, dass man in ihm „nicht nur den Bischof sehen soll, sondern auch den Menschen, der im Ringen um den richtigen Weg unserer Kirche steht.“

Der neugewählte Landesbischof sagte vor Journalisten, dass man den Blick nicht nur auf die Zahlen richten solle. Solche Zahlen seien nicht immer aussagekräftig und in Wismar gebe es „durchaus ein wachsendes Interesse an der Kirche“ und man müsse den Menschen Zeit geben um eine Verbindung mit der Kirche“ aufzubauen.

Hinsichtlich des weiteren Weges der mecklenburgischen Landeskirche sagte von Maltzahn, dass er „in der nordelbischen Kirche viele gute Erfahrungen gemacht hat und keine Berührungspunkte“ habe und er rief dazu auf, in den künftigen Gesprächen „nicht nur auf das zu schauen, was wir verlieren werden, sondern was wir gewinnen.“ Und er fügte hinzu: „man muss die Menschen auf dem Weg mitnehmen.“

Dr. Andreas von Maltzahn ist am 5. August 1961 als Sohn eines Pastors in Hagenow geboren. Er hat nach dem Abitur in Rostock Wehersatzdienst als Bausoldat geleistet und danach Theologie in Rostock und Berlin studiert. 1987 beendete er das Studium mit dem Abschluss als Diplom-Theologe. Nach einem dreijährigen Forschungsstudium an der Universität Greifswald, anschließendem Vikariat und Promotion war er ab 1992 Pastor in Vipperow und seit 1998 in Wismar. Seit 2006 ist er gleichzeitig zu seinem Dienst als Gemeindepastor Propst in Wismar. Dr. von Maltzahn ist verheiratet.

Die Verabschiedung von Landesbischof Hermann Beste wird am 30. Juni um 14 Uhr im Schweriner Dom stattfinden.

Hannover: Drei Millionen Besucher bei Predigten im Internet

Göttingen, 12.4.2007 [epd]

Das Interesse an den Göttinger Predigten im Internet ist ungebrochen. „Wir hatten jetzt den dreimillionsten Besucher auf unserer Seite“, sagte der für das Angebot verantwortliche Göttinger Theologieprofessor Ulrich Nembach dem Evangelischen Pressedienst (epd). Der zweimillionste Besucher war im Dezember 2005, der millionste Besucher im Juli 2003 registriert worden. „Wir freuen uns über das gewaltige Interesse“, erklärte Nembach.

Die bundesweit einzigartige und ständig aktualisierte Internet-Seite gibt es seit 1997. Ein Verein um Nembach stellt wöchentlich neue Predigten ins Netz. Die Autoren sind Gemeindepfarrer, Mitarbeiter kirchlicher Einrichtungen sowie Hochschullehrer. Die Texte können von Interessierten auf den eigenen Rechner herunter geladen und genutzt werden.

Nach Angaben des Vereins werden die Predigten im Internet mittler-

weile aus rund 90 Ländern nachgefragt. Die Predigttexte gibt es in sechs Sprachen. Im Schnitt klicken täglich einige hundert bis mehrere tausend Internet-Nutzer die Seite an. Nach besonderen Ereignissen wie den Terroranschlägen in den USA oder dem Beginn des Irakkrieges war die Zahl der Besucher aber noch wesentlich größer.

LWB: Europäisches Kirchenleitertreffen in Greifswald

Greifswald, 18.4.2007 [epd]

Das Europäische Kirchenleitertreffen des Lutherischen Weltbundes wird im nächsten Jahr vom 11. bis 16. September in Greifswald stattfinden. Dazu würden über 80 leitende Geistliche und hochrangige Vertreter aus den lutherischen Kirchen Europas erwartet, teilte die Pressestelle der pommerschen Kirche mit. Der in Genf ansässige Lutherische Weltbund (LWB) ist ein Zusammenschluss von 133 Kirchen aus 73 Ländern, denen rund 61 Millionen Menschen angehören.

Niederlande: Lutherische Hochschule hört auf zu bestehen

Ausbildungsstätte geht in Protestantisch-Theologischer Universität auf

Utrecht, 9.4.2007 [pkn]

Das Evangelisch-Lutherische Seminar in Utrecht ist am 1. Januar gemeinsam mit der Theologischen Universität Kampen, dem Theologisch-Wissenschaftlichen Institut in Utrecht und Leiden und dem Theologischen Seminar in Doorn in der neugegründeten Protestantisch-Theologischen Universität aufgegangen. In der niederländischen Theologenausbildung wurde mit dieser Fusion nachvollzogen, was die Niederländisch-Reformierte Kirche, die Reformierten Kirchen in den Niederlanden und die Evangelisch-Lutherische Kirche im König-

reich der Niederlande mit ihrer Fusion im Jahr 2004 begonnen hatten. Damit endet die 190-jährige Geschichte eigenständiger lutherischer Theologenausbildung in den Niederlanden.

Österreich: Bünker: „Es geht nicht um Wiederbelebung des christlichen Abendlandes“

Wien, 12.4.2007 [epd ö]

Für Europa gehe es nicht um eine Wiederbelebung des christlichen Abendlandes vor der Aufklärung, sondern um eine Neugestaltung der Zukunft. Dabei sei für die Kirchen eine positive Haltung zu Säkularismus und Weltlichkeit wichtig. Das erklärte der lutherische Oberkirchenrat Dr. Michael Bünker am 7. April in einem Interview in einer Hörfunksendung des Österreichischen Rundfunks zur Diskussion nach einem Bezug auf die christliche Tradition Europas in der Präambel eines EU-Verfassungsvertrages. Basis der gesellschaftlichen Verantwortung der Kirchen sind, so Bünker, die Menschenrechte: „Menschen müssen so leben können, wie es ihrer gottgegebenen Würde entspricht.“ Die evangelischen Kirchen treten daher auch für die Gleichbehandlung homosexueller Partnerschaften ein.

Zur allgemeinen Situation der Kirchen stellte der Oberkirchenrat fest, obwohl die christlichen Feste zunehmend kommerzialisiert würden, nehme der Gottesdienstbesuch zu. Bünker räumte ein, die Kirchen hätten sich in letzter Zeit zu wenig auf das konzentriert, „wozu sie eigentlich da sind“, etwa auf die Osterbotschaft. Vom Zentralen seien jedoch die Konsequenzen in den politischen und sozialen Bereich zu ziehen. In diesem Zusammenhang nannte Bünker als kirchliche Aufgaben die Armutsbekämpfung innerhalb der EU, „aber auch mit der derzeitigen Situation der Zuwanderung in Österreich können wir nicht zufrieden sein“.

Bünker hält Angst vor einem Anwachsen des Islam für unbegründet: „Die kulturelle Substanz Europas ist stark genug.“ Über die Geltung der Menschenrechte sei mit dem Islam ein Dialog zu führen. Der Oberkirchenrat verwies darauf, dass sich in Österreich die Islamische Glaubensgemeinschaft zu den Menschenrechten bekannt habe.

Im Blick auf das Verhältnis zwischen den christlichen Kirchen hob Bünker, der auch Generalsekretär der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) ist, die gute ökumenische Situation in Österreich hervor. Es würden jedoch insgesamt zunehmend Unterschiede in den Auffassungen deutlich, insbesondere im Kirchenverständnis. Auch wenn der Papst in seinen Äußerungen das römisch-katholische Kirchenverständnis formuliere, gelte für die Kirchen der Reformation: „Wir wissen, dass wir die Kirche Jesu Christi sind, so gut wie Rom, Konstantinopel oder Cambridge.“ Fortschritte seien „schwierig“, in manchen Bereichen sei die evangelische Seite „enttäuscht“ worden, so auch in der Abendmahlsfrage. Bünker: „Wir sind beim Abendmahl offen. Das entspricht auch den neutestamentlichen Grundlagen.“

Heiliges Land: Kirchengemeinschaft zwischen EKD und ELCJHL

Jerusalem, 15.4.2007 [epd]

Der Bischof der Evangelisch-lutherischen Kirche für Jordanien und das Heilige Land (ELCJHL), Munib Younan, und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, unterzeichneten bei einem Festgottesdienst in der Jerusalemer Himmelfahrtskirche auf dem Ölberg am 15. April 2007 einen Vertrag über eine Kirchengemeinschaft der EKD mit der ELCJHL. Zugleich wurde der 100. Jahrestag der Grundsteinlegung der Jerusalemer Erlöserkirche durch deutsche

Protestanten gefeiert. An der Feier nahmen auch Vertreter des Lutherischen Weltbundes teil.

Mit dem Vertrag mit der ELCJHL, der rund 2.200 Lutheraner in Palästina angehören, beschloss die EKD die Neuausrichtung ihrer Aktivitäten im Heiligen Land. Seit rund 165 Jahren unterhalten die deutschen Protestanten Einrichtungen für Mission, Diakonie und Pilgerarbeit in Jerusalem und anderen Orten.

Der EKD-Ratsvorsitzende, Wolfgang Huber, unterstrich während einer einwöchigen Begegnungsreise des Rates der EKD durch Israel und die palästinensischen Autonomiegebiete mehrfach die besondere Bedeutung Jerusalems: „Dies ist der Ort, an dem der Fuß Gottes die Erde berührt hat“.

Wie jede andere Kirche habe auch die EKD die Aufgabe, ihre Verbindung zu Jerusalem zu halten. „Deutsche Protestanten stehen seit einhalb Jahrhunderten für christliches Leben an diesem Ort“, sagte Huber.

Die Geschichte ist bewegt: Im Jahr 1841 errichteten der preußische König Friedrich Wilhelm IV. und Königin Victoria von England ein gemeinsames Bistum, ab 1852 gibt es eine deutsche Gemeinde in Jerusalem. 1886 trennen die anglikanische und die preußische Kirche ihre Organisationen, zwei Jahre später wird der erste deutsche Propst in Jerusalem ernannt.

Durch den 1852 in Berlin gegründeten Jerusalems-Verein werden zunächst die bestehenden evangelischen Einrichtungen im Heiligen Land unterstützt, bevor der Verein ab 1860 vor allem in Bethlehem eigene Aktivitäten entwickelt und dort die Weihnachtskirche baut. Schon bald wenden sich die Missionare des 19. Jahrhunderts von ihrem ursprünglichen Ziel ab, Juden und Muslime zum Christentum zu bekehren. Die Missionsarbeit richtet sich vor allem auf orthodoxe Chris-

ten verschiedener Konfessionen, die in diesem Teil des damaligen Osmanischen Reiches leben, sowie auf Waisen.

Mitte des 19. Jahrhunderts brachte der Diakonie-Pionier Theodor Fliedner vier Diakonissen aus dem rheinischen Kaiserswerth nach Jerusalem, sie legen den Grundstein für die Arbeit der Mädchenschule „Talitha Kumi“. 1854 kommt der württembergische Pietist Johann Ludwig Schneller ins Heilige Land und gründet kurz darauf das „Syrische Waisenhaus“ in Jerusalem, aus dem soziale Einrichtungen und die „Schneller-Schulen“ hervorgehen.

Unter Kaiser Wilhelm II. nimmt die Missionsarbeit einen Aufschwung. 1889 wird die Evangelische Jerusalem-Stiftung gegründet und 1893 in der Jerusalemer Altstadt der Grundstein für die Erlöserkirche gelegt, die 1898 vom Kaiser eingeweiht wird. Kaiserin Auguste Victoria - wegen ihres starken evangelischen Engagements im Volksmund die „Kirchen-Guste“ genannt - errichtet 1898 die nach ihr benannte Stiftung auf dem Ölberg vor der Stadt. Auf dem Gelände entsteht die Himmelfahrtskirche, das Auguste-Victoria-Krankenhaus und das Deutsche Evangelische Institut für Altertumsforschung des Heiligen Landes.

Sowohl im Ersten als auch im Zweiten Weltkrieg bricht die Arbeit der evangelischen Einrichtung in Jerusalem zusammen. Nicht zuletzt wegen des Nazi-Engagements führender Protestanten im Heiligen Land ist nach 1945 eine direkte Wiederaufnahme der Arbeit unmöglich. Der 1947 gegründete Lutherische Weltbund übernimmt die Treuhänderschaft für einen großen Teil des Geländes der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stiftung auf dem Ölberg. Die Evangelische Jerusalem-Stiftung fällt 1951 an die Evangelische Kirche von Deutschland.

Als Ergebnis der Missionsarbeit deutscher Protestanten wird 1959 die Evangelisch-Lutherische Kirche von Jordanien gegründet, die seit 1979 einen eigenen Bischof und

heute rund 2.200 Mitglieder hat. Nach der Gründung des Staates Israel wurde das Grundstück von Talitha Kumi in Jerusalem von den Israelis übernommen. Die Mädchenschule wird 1961 in Beit Dschala im Westjordanland neu gegründet. Sie wird seit 1975 durch das Berliner Missionswerk getragen. Die Schneller-Schulen in Libanon und Jordanien werden vom Südwestdeutschen Missionswerk unterstützt.

KELK: 10. Regionaltagung in Pilsen

Pilsen, 22.4.2007 [elfk]

Unter dem Thema „Dein Reich komme“ versammelten sich die europäischen Mitgliedskirchen der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (KELK) zu ihrer 10. Regionaltagung seit 1994. 34 Teilnehmer und Teilnehmerinnen kamen dazu vom 19.-22. April 2007 im tschechischen Pilsen zusammen. Dort betreibt die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tschechien seit 1991 ihre Martin-Lutherschule (mit gegenwärtig 220 Schülern), in deren Räumen die Tagung stattfand. Vertreten waren neben der gastgebenden Kirche lutherische Bekenntniskirchen aus Deutschland, Lettland, Schweden/Norwegen, Russland und der Ukraine. Die deutsche KELK-Gliedkirche, die Evangelisch-Lutherische Freikirche (ELFK), stellte mit 12 Teilnehmern die größte Delegation. Außerdem kamen Gäste aus Portugal, Georgien und der Wisconsin-Synode (USA). Die Kirchen in Bulgarien und Finnland hatte keine Vertreter entsenden können.

Zum Thema der 2. Bitte des Vaterunsers standen 6 Referate mit ausführlichen Aussprachen auf dem Programm. Wie üblich waren die Themen auf die Teilnehmerkirchen verteilt worden. In den Vorträgen bildete der endzeitliche Charakter des „Reiches Gottes“ den Schwerpunkt. Anhand von alttestamentlichen Voraussagen (besonders bei Jesaja) und auch von Jesu Ankündi-

gungen für die Endzeit (Mt 24) konnten Erkenntnisse gewonnen und vertieft werden, die der Christenheit von heute Trost und Stärkung vermitteln. Dabei kamen auch die verschiedenen Spielarten des Chiliasmus (Vorstellungen von einem in der Endzeit auf dieser Erde anbrechenden Tausendjähriges Reich) zur Sprache und wurden von Offbarung 20 ausgehend beleuchtet.

Die Leitung der Tagung lag in den Händen von Pfarrer Mark Grubbs (Pilsen) als Vorsitzendem der Europäischen KELK-Region, der bei der Vorbereitung und Durchführung von Pfarrer Martin Wilde (ELFK) als Sekretär unterstützt wurde. Für die meist kleinen KELK-Schwesterkirchen in Europa sind die Regionaltagungen besondere Höhepunkte, die sie nicht missen möchten. Sie finden zwischen den weltweiten Vollversammlungen der KELK jährlich statt. Die nächste Vollversammlung ist für Juni 2008 in Kiew (Ukraine) geplant, die nächste Regionaltagung für April 2009 in Riga (Lettland).

Die Konfessionelle Evangelisch-Lutherische Konferenz (KELK) ist nach dem Lutherischen Weltbund und dem Internationalen Lutherischen Rat, dem die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche angehört, der drittgrößte weltweite Zusammenschluss lutherischer Kirchen. Größte Gliedkirche ist die US-amerikanische Wisconsin-Synode.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Protestanten bereiten Reformationsjubiläum 2017 vor

Hörpel, 21.4.2007 [selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat die Vorbereitungen zum 500. Jahrestag der Reformation im Jahr 2017 gestartet. Dies meldet der Evangelische Pressedienst (epd). Zum Jubiläum des Thesenan-

schlags durch Martin Luther solle an die nationale und internationale Bedeutung der Reformation erinnert werden, teilte die EKD am 28. März in Hannover mit. Zum Reformationsjubiläum 2017 hat sich in der Lutherstadt Wittenberg ein Kuratorium konstituiert.

Die Reformation begann am 31. Oktober 1517 damit, dass der Wittenberger Theologe und Mönch Martin Luther 95 Thesen veröffentlichte. Dies führte zu großen Umwälzungen in Kirche, Gesellschaft, Politik und Kultur des 16. Jahrhunderts und darüber hinaus. Zum Vorsitzenden des Kuratoriums wurde der EKD-Ratsvorsitzende Bischof Wolfgang Huber (Berlin) bestimmt.

Luther-Wanderweg in Sachsen-Anhalt

Kirchenpräsident Klassohn: Botschaft des Reformators in die Region tragen

Hörpel, 21.4.2007 [selk]

Ein Lutherweg für Wanderer und Radfahrer soll laut idea ab Herbst die Lutherstädte Eisleben und Wittenberg verbinden. Der von den evangelischen Kirchen, Tourismusverbänden sowie dem Gebirgs- und Wanderverein in Sachsen-Anhalt initiierte Weg ist ein Beitrag zum Reformationsjubiläum 2017. Er wird zwei alternative Strecken bieten: eine so genannte Nordroute durch Anhalt und eine Südroute über Halle und Bitterfeld. Auf dem insgesamt 400 Kilometer langen Weg, der mit einem stilisierten L ausgeschildert sein soll, können Radfahrer und Wanderer historische Stätten der Reformation, touristische Ziele und Orte abseits der großen Verkehrsströme kennen lernen. Zentrales Anliegen sei es, die Botschaft des Reformators wieder neu in die Region und das heutige Leben zu holen, sagte der Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche Anhalts, Helge Klassohn (Dessau). „Luther hatte als Prediger und Seelsorger gerade zu Anhalt und seinen

Menschen eine enge Beziehung.“ Klassohn erinnerte an die frühe Einführung der Reformation in dieser Region. Auf dem Lutherweg wolle man die Kirchengebäude noch häufiger als Angebot zur Besinnung offen halten. Das Wirtschaftsministerium des Landes Sachsen-Anhalt habe seine Unterstützung für das Projekt angekündigt, hieß es im Landeskirchenamt in Dessau.

Erinnerung an die Opfer im Lager Bergen-Belsen Es soll einen „Ort der Namen“ geben

Hörpel, 21.4.2007 [selk]

Bei einer Gedenkveranstaltung im niedersächsischen Bergen-Belsen/Kreis Celle haben dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 15. April rund 700 Menschen an die Befreiung des Konzentrationslagers in dem Heideort vor 62 Jahren erinnert.

Niedersachsens Kultusminister Bernd Busemann (CDU) forderte dazu auf, die Opfer des Nationalsozialismus beim Namen zu nennen. Sie dürften nicht vergessen werden. „Im Konzentrationslager wollten die Nationalsozialisten die Häftlinge bewusst entwürdigen, indem sie ihnen die Namen entzogen und sie auf Nummern reduzierten“, sagte Busemann.

In Bergen-Belsen sei es gelungen, die Namen von 55.000 der rund 120.000 Häftlinge des Konzentrationslagers zu ermitteln. Von den 50.000 Ermordeten, die auf dem Gelände des ehemaligen Lagers in Massengräbern liegen, seien nur rund 10.000 Namen bekannt, sagte Busemann weiter. In einem neuen Ausstellungsgebäude, das im Herbst eröffnet werde, solle ebenso wie mit einem „Ort der Namen“ auf der Gedenkstätte individuell an die Opfer erinnert werden, kündigte Busemann an.

Der frühere Erzbischof von Paris, Kardinal Jean-Marie Lustiger, sieht in dem Entzug der Individualität und des Namens ein Kennzeichen des Nationalsozialismus und des Völkermordes. „Die Nazi-Ideologie ist fasziniert vom kollektiven Schicksal der Völker und Rassen“, sagte Lustiger laut einem verlesenen Redetext. Der 80-jährige hatte wegen einer Erkrankung seine Teilnahme an der Gedenkfeier kurzfristig abgesagt. „Jeden Einzelnen in seinem Gegenübersein beim Namen zu nennen, ist für den Nazismus die schlimmste der jüdischen Erfindungen“, hieß es in seiner Rede.

Empfang zum 125-jährigen Bestehen der Evangelisch-reformierten Kirche

Hörpel, 21.4.2007 [selk]

Der niedersächsische Kultusminister Bernd Busemann (CDU) hat die Kirchen aufgefordert, sich stärker in die politische Diskussion einzumischen. „Sie sind aufgerufen, sich aus christlicher Sicht in den Diskurs etwa über Fragen der Ethik einzubringen und damit Orientierungs- und Entscheidungshilfen zur Gestaltung von Staat und Gesellschaft zu geben“, sagte er laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 12. April in Emden bei einem Empfang zum 125-jährigen Bestehen der Evangelisch-reformierten Kirche.

Der ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses i. R. Manfred Kock (Köln), gratulierte den Reformierten stellvertretend für seinen Amtsnachfolger Wolfgang Huber, der gerade mit einer EKD-Delegation in Israel weilte. Die evangelisch-reformierte Tradition solle in der ökumenischen Gemeinschaft gewahrt bleiben, sagte Kock: „Die Trennung der Kirche in Konfessionen ist eine Folge der menschlichen Sünde. Als versöhnte Verschiedenheit spiegelt sie aber auch göttlichen Reichtum wieder.“

Der reformierte Kirchenpräsident Jann Schmidt sagte, dass die reformierte Kirche zur konfessionellen Vielfalt im deutschen Protestantismus beitrage und so das gemeinsame Erbe der Reformation erhalten wolle. Die vielfältigen Ausprägungen seien „Reichtum und Chance und nicht provinzielle Kleinlichkeit“. Auch künftig werde die reformierte Kirche gemeinsam mit den anderen Mitgliedskirchen der EKD an einer Kirche des 21. Jahrhunderts arbeiten.

Die Evangelisch-reformierte Kirche wurde 1882 gegründet, nachdem Kaiser Wilhelm I. den reformierten Gemeinden in seinem preußischen Herrschaftsgebiet zuvor die Einberufung einer eigenen Synode ermöglichte. Zur „evangelisch-reformierten Kirche in der Provinz Hannover“, wie sie damals heißt, gehören 1882 die reformierten Gemeinden aus Ostfriesland, der Grafschaft Bentheim, der Niedergrafschaft Lingen, des Herzogtums Bremen und des Amtes Bederkesa, der Herrschaft Plesse und des Amtes Neuengleichen. Nicht in die „Evangelisch-reformierte Kirche der Provinz Hannover“ integriert sind die reformierten Gemeinden in Hannover, Altona, Hannoversch-Münden, Göttingen, Celle, Bückeburg-Stadthagen und Braunschweig; sie bilden die seit 1703 bestehende „Niedersächsische Konföderation“, eine Vereinigung von vor allem aus der hugenottischen Tradition stammenden Gemeinden.

Heute gehören rund 190.000 Glieder in 142 Kirchengemeinden zwischen der Nordsee und dem Allgäu zur Evangelisch-reformierten Kirche mit Sitz im ostfriesischen Leer. Die meisten Gemeinden liegen in Ostfriesland und der Grafschaft Bentheim.

Reformierte Kirchen gibt es auf allen Kontinenten. 208 reformierte Kirchen aus weltweit 102 Ländern sind im Reformierten Weltbund

zusammengeschlossen. Die Zahl der reformierten Christen wird weltweit auf rund 75 Millionen geschätzt.

Kulturarbeit im Ausland soll an Paul Gerhardt erinnern CSU-Politiker Gauweiler wendet sich an Außenminister Steinmeier

Hörpel, 21.4.2007 [selk]

Die Bundesregierung soll das Leben und Werk des evangelischen Kirchenliederdichters Paul Gerhardt (1607-1676) in die deutsche Kulturarbeit im Ausland einbeziehen. Darum hat der Vorsitzende des Unterausschusses „Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik“ im Deutschen Bundestag, Peter Gauweiler (CSU), Bundesaußenminister Frank Walter Steinmeier (SPD), gebeten. Wohl keine deutsche historische Persönlichkeit werde in diesem Jahr so sehr gewürdigt wie Gerhardt, dessen Geburtstag sich am 12. März zum 400. Mal jährte. Der Theologe sei der weltweit bekannteste Dichter deutscher Kirchenlieder. Er gehöre auf einer Ebene mit dem Reformator Martin Luther (1483-1546) und dem Komponisten Johann Sebastian Bach (1685-1750) zu den bedeutendsten Protestanten, schreibt Gauweiler *idea* zufolge in einem Brief an Steinmeier. Gerhardts Lieder wie etwa „Befiehl du deine Wege“, „Du, meine Seele singe“ und „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ zählten seit fast vier Jahrhunderten zu den am meisten gesungenen deutschen Liedern. Sie trösteten bis heute Millionen Menschen. Zahlreiche Schriftsteller – von Matthias Claudius über Theodor Fontane bis Günter Grass – seien von Gerhardt beeinflusst worden.

Gauweiler zufolge sollten die Goethe-Institute, die Kenntnisse über die deutsche Kultur in aller Welt vermitteln, und die deutschen Bot-

schaften im Ausland in ihrer Kulturarbeit an Gerhardt „als einen ganz großen deutschen Dichter“ erinnern. Eine solche Initiative der auswärtigen Kulturpolitik wäre, so der Politiker, auch ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit mit den von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) betreuten 130 deutschsprachigen evangelischen Gemeinden im Ausland. Gauweiler bat auch die Präsidentin des Goethe-Instituts, Professorin Jutta Limbach (München), sein Anliegen zu unterstützen.

ZDF-Gottesdienste haben das älteste Publikum Zuschauer sind im Schnitt über 70 – Älter als Freunde der Volksmusik

München, 14.4.2007 [idea]

Das älteste Publikum im deutschen Fernsehen haben die Gottesdienstübertragungen im ZDF. Durchschnittlich sind die Zuschauer der katholischen Gottesdienste 72 Jahre alt, bei den evangelischen sind sie ein Jahr jünger. Damit liegen diese Sendungen weit über dem Altersdurchschnitt des ZDF von 59 Jahren. Der Sender hat ohnehin das älteste Publikum. Betagte Zuschauer haben nach den Gottesdiensten vor allem volkstümliche Musikprogramme. Durchschnittlich 68 Jahre alt sind die Freunde von „Lustige Musikanten on tour“ und „Liebesgrüße mit Marianne und Michael“ (beide ZDF) sowie „Zauberhafte Heimat“ und „Straße der Lieder“ (beide ARD). Wie der Informationsdienst der evangelischen Allianz meldet, hat das die Agentur Media Control für das Nachrichtenmagazin Focus (München) ermittelt. Es weist für die fünf zuschauerstärksten deutschen Fernsehsender (ARD, ZDF, RTL, SAT.1, ProSieben) jeweils jene fünf regelmäßig ausgestrahlten Programme aus, die im vorigen Jahr das älteste Publikum fanden.

Frankreich: Pastor Freier evangelischer Gemeinden wird Präsident der Protestantischen Föderation

Hörpel, 21.4.2007 [selk]

Pastor Claude Baty (Paris) vom Bund Freier evangelischer Gemeinden steht ab 1. Juli an der Spitze der Föderation Protestantischer Kirchen. Dies meldet die Nachrichtenagentur *idea*. Baty ist damit höchster Repräsentant der Protestanten in Frankreich. Die 1905 gegründete Föderation umfasst rund 900.000 Mitglieder reformierter, lutherischer, baptistischer, pfingstkirchlicher, charismatischer, adventistischer und anderer evangelischer Kirchen und Gemeinden. Ein weiterer Dachverband vereint Gemeinden mit rund 360.000 evangelikalen Mitgliedern. Der 59-jährige Baty wurde am 31. März in Paris zum Nachfolger von Pfarrer Jean-Arnold de Clermont (Paris) gewählt, der seit 1999 als Präsident amtiert. Bis 2009 bleibt der 65-jährige Reformierte Präsident der Konferenz Europäischer Kirchen. Baty ist nach dem Gründungspräsidenten Edouard Gruner der zweite Repräsentant der Freien evangelischen Gemeinden an der Spitze der protestantischen Föderation.

In seiner Antrittsrede in Anwesenheit des sozialistischen Pariser Bürgermeisters Bertrand Delanoë und Arbeitsminister Gerard Larcher betonte Baty, dass er die Kontinuität in seinem Amt wahren wolle. Die Hauptaufgaben blieben die gleichen – die Gemeinschaft unter den 22 Mitgliedskirchen zu stärken, für die Sichtbarkeit der Protestanten in der Öffentlichkeit zu sorgen und ihre Religionsfreiheit zu verteidigen. Nach Angaben der ökumenischen Nachrichtenagentur ENI steht der Präsident auch vor der Aufgabe, verschiedene Strömungen im französischen Protestantismus zusammenzuhalten. Neben den traditio-

nellen reformierten und lutherischen Kirchen, die die große Mehrheit stellen, sind in den vergangenen Jahren vor allem pfingstkirchliche und charismatische Gemeinden gewachsen. Großen Zulauf haben sie besonders unter Zuwanderern.

Nach Angaben des noch amtierenden Präsidenten Clermont fordern auch ethische Themen die Protestanten heraus, etwa Euthanasie, Armut, soziale Gerechtigkeit und homosexuelle Lebensgemeinschaften. Baty arbeitete in den siebziger Jahren als Missionar im Kongo. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich war er bis 1986 Gemeindepastor in Orthez (Südostfrankreich) und danach in Paris. Seit 1997 fungiert er als Vorsitzender der französischen Bibelgesellschaft. Mit seiner Frau Elisabeth hat er zwei Kinder. Von den rund 60 Millionen Einwohnern Frankreichs sind nach offiziellen Angaben rund 47 Millionen Katholiken, fünf Millionen Muslime, 1,2 Millionen Protestanten und 650.000 Juden. Der Rest gehört anderen Religionen an oder ist konfessionslos.

Vier neue Mitglieder im Hauptvorstand der Evangelischen Allianz: Afflerbach, Mette, Stäbler und Weinhold

Hörpel, 21.4.2007 [selk]

Die Deutsche Evangelische Allianz hat laut idea-Meldung von Anfang April vier weitere Mitglieder in ihr Leitungsgremium, den Hauptvorstand, berufen. Es handelt sich um den Dozenten Horst Afflerbach (Bergneustadt bei Köln), den Geschäftsführer der Stiftung Marburger Medien, Jürgen Mette, den bayrischen CVJM-Generalsekretär Hans-Martin Stäbler (Lauf an der Pegnitz) und den evangelisch-methodistischen Pastor Frieder Weinhold (Wismar). Afflerbach (54) lehrt systematische Theologie und Gemeindepraxis am Missionshaus Bibelschule Wiedenest. Er ist Pastor im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und

Brüdergemeinden). Der 55-jährige Mette gehört zu den Vorständen von Willow Creek Deutschland und des Bibellesebundes. Stäbler (56) ist Vorstandsmitglied der evangelistischen Aktion „ProChrist“. Der 53-jährige Weinhold leitet den Christlichen Hilfsverein Albanien und ist Beauftragter für die dortigen methodistischen Gemeinden. Damit umfasst der Hauptvorstand der Allianz jetzt 46 Mitglieder. Zum Jahresende werden fünf Mitglieder aus dem Gremium ausscheiden: der Leiter des Dienstbereichs Mission im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Pastor Wilfried Bohlen (Elstal bei Berlin), die frühere Leiterin des „Christcamps“ in Krefeld, Alexandra Depuhl, der Fernsehmoderator Peter Hahne (Berlin), der auch dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) angehört, der ehemalige Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen, Heinz Müller (Biedenkopf), und der evangelisch-methodistische Pastor Reiner Stahl (Überlingen). Die Deutsche Evangelische Allianz mit Sitz im thüringischen Bad Blankenburg gibt an, rund 1,3 Millionen Evangelikale in Landes- und Freikirchen zu vertreten. Vorsitzender ist seit Januar der Direktor des Evangeliums-Rundfunks (ERF), Jürgen Werth (Wetzlar). Als Generalsekretär der Allianz amtiert seit 1988 Hartmut Steeb (Stuttgart).

Aufruf an Christen: Kleinkinder-Betreuung anbieten

Professor Stock: Kindertagesstätten mit christlichen Pädagogik-konzepten führen

Hörpel, 21.4.2007 [selk]

Christen sollen in die Ganztagsbetreuung von Kleinkindern einsteigen, anstatt darüber zu klagen, dass die Bundesregierung ihre Familienpolitik an den Interessen der Wirtschaft ausrichte. Dazu hat der Kommunikationswissenschaftler Professor Wolfgang Stock (Wolters-

dorf bei Berlin) laut idea beim überkonfessionellen GemeindeFerien-Festival „Spring“ im oberbayerischen Ruhpolding aufgerufen. Den staatlichen Plänen zufolge sollen in den nächsten zehn Jahren etwa zehn Milliarden Euro zusätzlich für die Kinderbetreuung ausgegeben werden. Daran würden auch Proteste von Kirchen, Familienverbänden und Kinderschutzorganisationen sowie deren Warnungen vor Schäden für die frühkindliche Entwicklung nichts ändern, so Stock. Christen könnten aber den Prozess beeinflussen, indem sie Kindertagesstätten gründen und mit christlichen Pädagogikkonzepten führen. Selbst kirchenferne oder nichtchristliche Eltern trauten Christen eine hohe Erziehungskompetenz zu. Der Staat sei verpflichtet, vom ersten Tag an fast alle Kosten zu übernehmen. Die öffentlichen Kassen bezahlten 85 bis 90 Prozent, die gesetzlich vorgeschriebenen Elternbeiträge deckten den Rest.

Stock gründete 1998 zusammen mit einigen Freunden in Woltersdorf eine christliche Kindertagesstätte. Er ist grundsätzlich der Ansicht, dass Kinder bis zum Alter von etwa drei Jahren in einer funktionierenden, liebevollen Familienatmosphäre aufwachsen sollten. Allerdings habe nicht jedes Kind in Deutschland diese Chance. Immer weniger Familien könnten sich eine längere „Auszeit“ der Mutter finanziell leisten. Kinder von Alleinerziehenden brauchten ebenfalls außerhäusliche Betreuungsangebote. Kindertagesstätten entsprächen aber nicht nur dem diakonischen Auftrag von Christen, sondern böten auch missionarische Möglichkeiten. In keiner anderen Zeitspanne könne man Kinder und Eltern besser auf Glaubensfragen ansprechen. Damit könnten christliche Kindergärten die Gemeindearbeit beleben. Stock ist überzeugt: „Wenn genügend Christen in Deutschland diese Chance erkennen, könnte das Generationen von Kindern und jungen Familien prägen und zum Glauben führen.“

Henriettenstiftung Hannover erinnert an deportierte Schwester

Hörpel, 23.4.2007 [selk]

Die hannoversche Henriettenstiftung will ihr Pflege- und Therapiezentrum Fischerstraße in „Hilde-Schneider-Haus“ umbenennen. Die heute 90-jährige Schneider hatte sich in dem evangelischen Stift zur Krankenschwester ausbilden lassen und wurde in der NS-Zeit 1941 nach Riga deportiert, sagte Vorsteher Dieter Zinßer am 15. April dem Evangelischen Pressedienst (epd). Sie überlebte Konzentrationslager und Ghetto, studierte nach dem Krieg Theologie und wurde eine der ersten Gefängnisseelsorgerinnen in Deutschland.

„Mit der Benennung eines unserer Häuser nach ihr wollen wir an ein Kapitel unserer Geschichte erinnern“, sagte Zinßer. Vor allem aber solle Hilde Schneider als mutige und Mut machende Frau gewürdigt werden. In der 2001 erschienen Biografie „Von Riga nach Locarno“ schildert der Frankfurter Journalist Hartmut Schmidt die Geschichte des 1916 in Hannover geborenen evangelischen Mädchens mit jüdischen Großeltern. Präzise schildert Schmidt auch Schneiders Ausgrenzung in der NS-Zeit und die ambivalente bis hilflose Haltung der damaligen Verantwortlichen der Henriettenstiftung.

Unter dem Motto „Es gilt sich zu erinnern – um der Zukunft willen“ veranstaltete die Stiftung vom 17. bis zum 20. April eine „Hilde-Schneider-Woche“ mit Lesungen und Vorträgen. Schneider, die seit vielen Jahren in einem Wohnstift bei Frankfurt lebt, konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht selbst teilnehmen.

Bestattungen mit evangelischer Totenmesse

Rüß: Mit Abendmahl wird die Trauerfeier zur Auferstehungsfeier

Hörpel, 21.4.2007 [selk]

Bei Bestattungen sollte häufiger die evangelische Totenmesse (Requiem) gefeiert werden. Sie sei für Christen „die würdigste und angemessenste Weise der Bestattung“, äußert der Vorsitzende der Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschlands, Pastor Ulrich Rüß (Hamburg). Während die übliche Trauerandacht in der Friedhofskapelle gehalten werde, finde die Evangelische Messe in der Kirche statt. Sie enthalte alle wesentlichen liturgischen Stücke eines Gottesdienstes und das Heilige Abendmahl. Die Feier der Eucharistie beim Abschiednehmen vom Verstorbenen führe zur Begegnung mit dem Auferstandenen. In den Gaben Brot und Wein sei Jesus Christus real gegenwärtig. „Diese Kommunion gibt eine tiefere Form des Trostes. Die Trauerfeier wird durch den Auferstandenen und seine Gegenwart zur Auferstehungsfeier“, schreibt Rüß laut idea im Informationsblatt der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Nordelbischen Kirche. Der Theologe steht auch dieser theologisch konservativen Vereinigung vor. Nach seinen Worten ist das evangelische Requiem in der bisherigen Bestattungspraxis nur eine Ausnahme. Es sei zu wenig bekannt, auch bei den Pastoren. Nach den Erfahrungen von Rüß ist diese Bestattungsform für die Angehörigen und alle Beteiligten viel tröstlicher als alle anderen Formen. Dies sei kein Wunder, „denn in keiner anderen Form kommt der Auferstandene so zur Geltung wie im evangelischen Requiem“.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Kardinal Kasper zur Ökumene-Krise: Der Ökumene fehlt ein gemeinsames Ziel

Paderborn, 27.3.2007 [selk]

Anlässlich des 50. Jubiläums des ökumenischen Johann-Adam-Möhler-Institutes in Paderborn trat der Präsident des Päpstlichen Einheitsrates, Kardinal Walter Kasper die Auffassung, die Krise der Ökumene sei auch darauf zurück zu führen, dass ihr ein gemeinsames Ziel fehle. Bisher sei die sichtbare Einheit der Kirche über alle Konfessionsgrenzen hinweg das Ziel aller ökumenischen Bemühungen gewesen, während mittlerweile viele nur noch eine „gegenseitige Anerkennung der faktisch bestehenden Kirchen“ wollten. Damit, so der Kardinal, habe ein Pluralismus Einzug gehalten, in dem Identitäten und Kirchentheorien aus „Versatzstücken verschiedenster Herkunft zusammengebastelt“ werde. Dies könne für die katholische Kirche kein Weg sein.

Kasper warnte vor neuen konfessionellen Grabenkämpfen, durch die die Kirche insgesamt an Integrationskraft und öffentlicher Bedeutung verlöre. Weil die Menschen Orientierung und Ordnung in der eigenen Konfession suchten, wolle man neuerdings verstärkt „Profil zeigen“ und sei zunehmend misstrauisch gegen jede Annäherung.

Kasper sieht hingegen in den „starken, teilweise aggressiven laizistischen Tendenzen“ die eigentliche Herausforderung, der sich die Christen gemeinsam zu stellen hätten.

Eucharistische Gastfreundschaft zwischen Altkatholiken und Methodisten Österreichs beschlossen

Wien, 27.3.2007 [selk]

Der altkatholische Bischof von Österreich, Bernhard Heitz und der methodistische Superintendent Lothar Pöll unterzeichneten im Rahmen des Eröffnungsgottesdienstes der altkatholischen Synode eine gemeinsame Erklärung über die gegenseitige Gewährung eucharistischer Gastfreundschaft.

Hierin heißt es, „dass der Zugang zum Tisch des Herrn in beiden Kirchen allen offen steht, welche im Vertrauen auf Christus, der uns einlädt, herantreten.“

Beide Kirchen sähen sich nicht berechtigt, Christen, die in ihren Kirchen zum Abendmahl zugelassen seien und, durch ihr Gewissen gedrängt, am Abendmahl der anderen Kirche gastweise teilzunehmen, vom Tisch des Herrn auszuschließen.

Ausdrücklich betont wird, dass eine solche gastweise Kommunion die Zugehörigkeit zur jeweiligen Kirche nicht berühre.

Mit der jetzt erfolgten Erklärung wird eine in Österreich bereits seit langem bestehende Praxis offiziell legitimiert.

In Selbstdarstellungen beider Kirchen heißt es, der „Altkatholik glaubt, dass er unter den Gestalten von Brot und Wein den lebendigen, gegenwärtigen Herrn empfängt“, während die methodistische Selbstdarstellung das Abendmahl als „Mahl des Gedächtnisses und des Zuspruches“ bezeichnet, wobei das „Mittel, durch das der Leib Christi im Abendmahl empfangen und genossen“ werde, „der Glaube“ sei.

Unterschiede zwischen beiden Kirchen, so die österreichische Erklärung, bestünden hauptsächlich in

der Frage des Priestertums und des historischen Bischofsamtes.

Papstamt und Ökumene Anerkennung als „echte Teilkirche“ ohne Forderung einer Primatsanerkennung möglich?

Hamel, 20.3.2007 [selk]

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Hameln veranstaltete unter dem Thema „Das Petrusamt im ökumenischen Dialog mit den orthodoxen und evangelischen Kirchen“ ein Vortragsseminar mit dem stellvertretenden Leiter des Ostkirchlichen Institutes Regensburg und Bischöflichen Beauftragten im Bistum Hildesheim, Prälat Dr. Nikolaus Wyrwoll und Oberkirchenrat Dr. Christoph Janel vom Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Hannover.

Wyrwoll betonte unter Bezug auf das im Jahr 2000 vom damaligen Präfekten der römischen Glaubenskongregation Ratzinger erschienene Dekret *Dominus Iesus*, der heutige Papst habe bereits damals festgestellt, dass die Anerkennung des Primates des Papstes in seiner modernen Form nicht zum Kriterium einer „echten Teilkirche“ gehöre und daher von den orthodoxen Kirchen nicht eingefordert werden könne.

Auf orthodoxer Seite sei dieses Signal teilweise sehr positiv wahrgenommen worden, wenn auch auf die Enzyklika Johannes Pauls II. „*Ut unum sint*“ zur rechten Primatsausübung zahlreiche negative Äußerungen vernehmbar gewesen seien.

Wyrwoll zitierte den ukrainischen orthodoxen Erzbischof Vsevolod Kolomijev, der den römischen Primat als „Geschenk Gottes“ bezeichnet und ausgeführt habe, dass eine Ekklesiologie ohne universellen Primat entweder in eine Isolierung der Einzelkirchen oder in die Abhängigkeit vom Staat führe. Wyrwoll: „Von zahlreichen orthodoxen Kirchen wird ein personales

Amt auf universeller Ebene als eine der Kirche Christi selbst eingeschriebene Notwendigkeit im Sinne göttlichen Rechtes gesehen.“

Oberkirchenrat Dr. Janel stellte die Frage, ob angesichts der Unfehlbarkeit des Papstes bei sogenannten *ex-cathedra*-Entscheidungen der nach evangelischer Auffassung vom Evangelium her notwendige „Verbindlichkeitsvorbehalt“ allen Lehrentscheidungen der Kirche gegenüber noch gewahrt werde. Evangelischerseits wünsche man sich die Einheit der Kirche, jedoch nicht in der Form einer „Rückkehrökumene“, sondern als „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“.

Gegen einen gesamtkirchlichen „Petrusdienst“ als pastoralem Dienst an der weltweiten Gemeinschaft der Kirchen und ihrer gemeinsamen Bezeugung der Wahrheit gebe es von evangelischer Seite hingegen keine grundsätzlichen Einwände.

Gefährdet die Zulassung der tridentinischen Messe den christlich-jüdischen Dialog? Neuer Aspekt in der Diskussion um mögliche Wiedezulassung der alten Messform

Bonn, 11.4.2007 [selk]

Gegen die von Kardinal-Staatssekretär Tarcisio Bertone in Aussicht gestellte allgemeine, also nicht nur ausnahmsweise und durch den Ortsbischof ausdrücklich zu genehmigende Wiedezulassung der vorkonziliaren („tridentinischen“) Messliturgie von 1962 in lateinischer Sprache hat der Gesprächskreis „Juden und Christen“ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) den Einwand geltend gemacht, hierdurch könne der christlich-jüdische Dialog gefährdet werden.

Man bezieht sich dabei vor allem auf das Karfreitagsgebet, in dem um die Bekehrung der Juden gebetet wird, sowie auf die Tatsache, dass

das alte Missale Romanum lediglich in drei Fällen am Karfreitag und in zwölf Fällen in der Osternachtsliturgie alttestamentliche Lektionen vorsehe. Diese fast vollständige Ausklammerung des Alten Testaments bezeichnete der Gesprächskreis in Anspielung an den gnostischen Irrlehrer Markion (2. Jahrhundert), der das Alte Testament verwarf, als „offenen Markionismus“.

Außerdem widerspreche das alte Missale in seinen Gebetsaussagen der vom 2. Vaticanum definierten Lehre von der Kirche (Ekklesiologie) und der heutigen Theologie und Spiritualität der heiligen Messe. Das Faktum der Verwendung der lateinischen Sprache sei ein diesen Aspekten gegenüber untergeordneter Punkt.

„Theo“ – neues katholisches Magazin für „Sinnsucher“ geplant

Düsseldorf, 4.4.2007 [selk]

Ein neues katholisches Magazin für „Lifestyle, Glauben und Kultur“ soll künftig Sinnsuchenden Zeitgenossen religiöse Themen nahe bringen.

Geplant ist das Erscheinen des neuen Magazins mit dem Titel „Theo“ zunächst nur für Düsseldorf, wo es in einer Auflage von 20.000 Exemplaren die dortige sogenannte City-Seelsorge unterstützen solle. Ein bundesweites Erscheinen sei für den Fall vorgesehen, dass „Theo“ nach der Experimentierphase in Düsseldorf von der Zielgruppe angenommen werde.

Seligspredung im Schnellverfahren

Papst Johannes Paul II könnte noch vor 2010 selig gesprochen werden

Rom, 4.4.2007 [selk]

Mit dem Ruf „santo subito“ (Sofort heilig) forderten nach dem Tod Papst Johannes Pauls II seine

Anhänger die sofortige Heiligspredung. Papst Benedikt XVI hat durch mehrere Dispense den eingeleiteten Kanonisierungsprozess beschleunigt und jüngst bestätigt, dass das „Verfahren zügig voranschreite“.

In Polen, wo man den Selig- und Heiligspredungsprozess mit größter Vehemenz fordert und fördert, wünscht man sich den 16. Oktober 2008, den 30. Jahrestag der Wahl des ehemaligen Krakauer Kardinals Karol Wojtyła zum Papst, als Tag der Verkündigung der Seligsprechung.

Auf eine konkrete Terminanfrage des polnischen Staatspräsidenten Lech Kaczyński im Rahmen einer Begegnung mit Kardinal-Staatssekretär Bertone habe dieser ihm geantwortet: „Noch vor dem Ende ihrer Amtszeit können Sie den Polen eine schöne Ankündigung überbringen.“ Die Amtszeit Kaczyński endet am 23. Dezember 2010.

Das bisher kürzeste Seligsprechungsverfahren dauerte im Falle von Mutter Teresa fünf Jahre.

Parzany Hauptredner beim „Europa-Tag“ mit Protestanten, Katholiken und Orthodoxen

Stuttgart, 26.3.2007 [nach idea]

Mit einem „Europa-Tag“ wollen mehr als 10.000 Christen verschiedener Konfessionen am 12. Mai in Stuttgart die gemeinsame Verantwortung für Europa herausstellen. Das erklärte ein Hauptredner, der Leiter der Evangelisation ProChrist, Pfarrer Ulrich Parzany (Kassel), im Informationsblatt der Geistlichen Gemeindeerneuerung (GGE) in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Teile der evangelikalen Bewegung stehen dem Treffen skeptisch gegenüber, weil zu den

Mitveranstaltern auch Marienverehrer wie die Schönstattbewegung, papsttreue Gruppen und pfingstkirchlich-charismatische Kreise gehören. Weitere Hauptredner sind der Gründer der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio, Professorin Andrea Riccardi (Rom), die Friedensgebete der Weltreligionen organisiert, und die Präsidentin der Fokolar-Bewegung, Chiara Lubich (Rom). Die Fokolare haben weltweit rund fünf Millionen Anhänger, darunter nach eigenen Angaben etwa 30.000 Angehörige nichtchristlicher Religionen. Laut Parzany handelt es sich beim Europa-Tag nicht um eine Ökumene von Organisationen und Hierarchien; vielmehr bemühten sich Christen, ihre Verbundenheit in Jesus Christus zu betonen. „Ich glaube, dass wir der Masse der Menschen, die ohne Gott leben, eine gemeinsame Einladung zu Jesus Christus schuldig sind“, so Parzany.

Papst-Kritik: Kein Gottesbezug in „Berliner Erklärung“

Rom / Berlin, 25.3.2007 [nach idea]

Papst Benedikt XVI. hat den fehlenden Gottesbezug in der „Berliner Erklärung“ zum 50. Jahrestag der Europäischen Union (EU) am 25. März kritisiert. Europa verleugne sich selbst, wenn es Gott und seine christlichen Wurzeln vergesse, sagte das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche am 24. März vor europäischen Bischöfen. Im Blick auf das Ziel der Regierungen in der EU, die Distanz zu den Bürgern abzubauen, fragte der Papst, wie man ein für die Identität Europas so wichtiges Element wie die Christenheit auslassen könne, mit dem sich die große Mehrheit der Bürger weiter identifiziere. In der EU leben 224,5 Millionen Katholiken, 57,8 Millionen „Protestanten“, 39 Millionen Orthodoxe, 15,7 Millionen Moslems und 1,5 Millionen Juden. Die Zahl der Nichtreligiösen beträgt 115 Millionen.

Große Resonanz auf Papst-Buch zu „Jesus von Nazareth“

Der Papst veröffentlicht ein theologisches Buch als „Privatperson“

Rom, 18.4.2007 [selk]

Noch vor der Veröffentlichung des Buches „Jesus von Nazareth“, die der Papst unter dem doppelten Namen „Joseph Ratzinger / Benedikt XVI.“ im Herder-Verlag erscheinen lässt, wird das Buch als Sensation gewertet.

Weniger dessen Inhalte, als die Tatsache, dass ein Papst als „Privatperson“ ein theologisches Werk mit dem ausdrücklichen Hinweis publiziert, es stehe „jedermann frei“, ihm zu widersprechen, gab der Presse Anlass zu dieser Bewertung. Ratzinger setzt sich ausführlich insbesondere auch mit den „tiefgreifenden Irrtümern“ protestantischer Theologen wie v. Harnack und Bultmann auseinander, vor allem auch mit der These des liberalen Protestantens Adolf von Harnack, wonach „die Botschaft Jesu Botschaft vom Vater“ sei, „in die der Sohn nicht“ hineingehöre.

Dieselben Aussagen moderner römischer Exegeten bleiben in Ratzingers Buch unkommentiert. Vielleicht, wie die Katholische Nachrichtenagentur mutmaßt, um nicht in Diskussionen einzugreifen, die noch die Glaubenskongregation, deren Vorsitzender Ratzinger vor seiner Papstwahl war, beschäftigen könnten.

Mit der sogenannten historisch-kritischen Methodik setzt sich Benedikt XVI. kritisch auseinander, betont dabei, nicht gegen die moderne Exegese schreiben, aber über sie „hinausgehen“ zu wollen. Dazu gehört u.a. auch sein Bekenntnis, dass er den „Evangelien traue“, „Jesus eine historisch sinnvolle und stimmige Figur sei“, also nicht das Konstrukt einer „anonymen Ge-

meinde“, der, wie der Papst ironisch bemerkt, mancher moderne Exeget eine „erstaunliche theologische Genialität zugetraut“ habe.

Eine Grenze der historisch-kritischen Methodik liege darin, dass sie ihrem Wesen nach das Wort in der Vergangenheit belassen muss, es jedoch darum gehe, dieses Wort „heutig“ werden zu lassen.

Benedikt verweist dazu auf die Zeugnisse der Evangelien von der Versuchung Jesu in der Wüste, wo der Teufel als Theologe aufträte und folgert: „Aus scheinbaren Ergebnissen der wissenschaftlichen Exegese sind die schlimmsten Bücher der Zerstörung der Gestalt Jesu, der Demontage des Glaubens geflochten worden.“

Während die Tageszeitung „Die Welt“ bezweifelt, ob sich „Benedikt/Ratzinger mit seinen Erkenntnissen an irgendeiner theologischen Fakultät Deutschlands habilitieren“ könne, kommentiert die „Berliner Zeitung“: „Es ist lange her, dass aus Rom ein so wesentlicher Text gekommen ist.“

• KOMMENTAR

Ein „lutherischer Papst“?

Betrachtet man die zentralen Themen und Anliegen, mit denen Papst Benedikt XVI. seit seinem Amtsantritt an die Öffentlichkeit getreten ist, sind dies die Einheit der Kirche in der Wahrheit bzw. die Ökumene, das Wort Gottes, die Eucharistie, Christus und nochmal Christus.

Verglichen mit seinem Vorgänger, bei dem man nie ganz sicher sein konnte, ob und wann er nicht doch noch das befürchtete neue Dogma von der Miterlöserschaft Mariens promulgieren würde, ist das mehr als erstaunlich und mehr als erfreulich.

Der „unfehlbare“ römische Papst wird nicht müde, Jesus Christus zu

predigen und dabei auf das wirklich unfehlbare Wort Gottes zu verweisen, es gegen diejenigen zu verteidigen und in Schutz zu nehmen, die dieses Wort Gottes mit Menschenwort verrechnen, es zu Tode kritisieren möchten und dann auch noch ausdrücklich einzuräumen, dass man ihm widersprechen könne. Klarheit im Bekenntnis in Kombination mit Freiheit zum Widerspruch – das könnte die eigentliche „Kirche der Freiheit“ auszeichnen.

Solus Christus, verbo solo – das sind freilich zentrale Anliegen der reformkatholischen Erneuerungsbewegung um Martin Luther. Benedikt XVI. – ein „lutherischer Papst“? Ist die Reformation endlich in Rom angekommen?

Das Buch Joseph Ratzingers bzw. Benedikts XVI. zu „Jesus von Nazareth“ wird vermutlich selbst in akademischen Kreisen des sogenannten Bekenntnisluthertums auf Widerspruch stoßen. Längst hat man dort die christozentrische Wort-Gottes-Theologie, die daraus spricht, „links überholt“. Dass das Buch Ratzingers zur Pflichtlektüre an unserer Hochschule wird, ist eher zu bezweifeln.

Der Papst baut denen goldene Brücken, die bislang in festsitzenden antirömischen Vorurteilen gefangen sind und lädt überzeugend zu einem neuen Dialog zwischen bekennenden Lutheranern und römischen Katholiken ein. Eine Einladung, die man nicht ohne der Sünde des willentlichen Schismas zu verfallen, ausschlagen sollte.

Aber der Papst, und das mag sein Dilemma kennzeichnen, ist eben nicht nur ein deutscher, ein bayerischer Universitätstheologe, der den sogenannten „Protestantismus“ in der Form der evangelisch-lutherischen Landeskirche Bayerns kennen gelernt und praktisch erlebt hat, sondern auch Oberhaupt der römischen Weltkirche und nicht zuletzt Chefdiplomate des Kirchenstaates.

Die rasante Beschleunigung des außerordentlich fragwürdigen Selig-, wenn nicht gar Heiligsprechungsverfahrens seines Vorgängers Johannes Pauls II., sein sachlich völlig unnötiger Rückzug im Blick auf die sogenannte „Regensburger Rede“ und sein irritierendes Gebet in einer Istanbuler Moschee, sein Schweigen zu postpaganen und abergläubischen Lehren und Praktiken in vielen Teilen der römischen Weltkirche, seine unverhohlene Sympathie für die pauschale Wiederzulassung der vorkonziliaren Messliturgie, die dem Grundsatz „lex orandi – lex credendi“ gemessen am Maßstab des 2. Vaticanums keineswegs entspricht, seine doch eher unkritisch-positive Grundeinstellung zur Bedeutung der griechischen Philosophie für die christliche Theologie zeigen auf der anderen Seite, dass die „Reform an Haupt und Gliedern“ nicht auf Haupt und Glieder zu verteilen, sondern eine Gesamtreform ist, deren Durchführung noch aussteht.

Die Liste der Gravamina und Irrtümer ließe sich sicher noch umfangreich erweitern. Nicht zuletzt um solche Punkte, die, wie es in einer Selbstdarstellung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), dem sogenannten „Berliner Heft“ zutreffend heißt, „aus dem protestantischen Raum in die römische Kirche eingedrungen“ sind. Und dazu ist auch die sogenannte Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung und so manche durchaus offiziöse Äußerung zur Abendmahlslehre zu zählen, die Zweifel daran aufkommen lässt, ob man in „Rom“ noch an der Realpräsenz festhält.

Vielleicht erliegt der Kritiker hier aber auch einem protestantischen Irrtum, der verkennt, dass der römische Papst nach dem 2. Vaticanischen Konzil eben nicht mehr der autokratische Monarch ist, der unfehlbar und unangefochten die Kirche per Dekret auf seinen Kurs bringen kann, sondern eingebunden ist in einen bischöflich-synodalen

Konsens, einen Konziliarismus, angewiesen auf die „Vermittelbarkeit“ seiner Ansichten und Überzeugungen und auf den Rückhalt nicht nur der Bischöfe, sondern auch von Mehrheiten in der Weltkirche. Also nicht anders, als es im Luthertum und auch im Bekenntnisluthertum der Fall ist. Die Idealvorstellung eines Papstes, der seine Erkenntnis von Wahrheit spontan auf der Ebene der Weltkirche einfach umsetzen kann, bleibt eben doch eine Idealvorstellung, hinter der auch die Realität der römischen Kirche zurück bleibt.

Und dennoch: Wir haben einen Papst, der zumindest für sich persönlich ganz offenbar weiß, worauf es ankommt, was gilt und was zählt, was bzw. wer (nämlich Jesus Christus) das Zentrum ist, was die Quelle und Grundlage, die Regel und Richtschnur des christlichen Glaubens ist. Benedikts XVI. „Jesus von Nazareth“ lässt daran keinen Zweifel übrig.

Es mag müßig sein, darüber zu spekulieren, ob Martin Luther einem Papst Benedikt, dem Sechzehnten seines Namens, der sich das allerdings strikt verbitten würde, die Füße geküsst hätte. Für den Fall, dass ein Papst das Evangelium zuließe, hat Luther dies immerhin in Aussicht gestellt.

Zugelassen, das scheint denn doch unbestreitbar, ist das Evangelium im Rom eines Papstes, der ausdrücklich Widerspruch zu seinen theologischen Anschauungen gestattet. Dass daneben auch so manches noch zugelassen bleibt, was dem Evangelium allerdings widerspricht, mag das Quantum ausmachen, über das der lutherisch-römische Dialog künftig noch zu führen ist. Hauptsache, wir führen ihn auch.

Verfasser: Propst Gert Kelter, Carl-von-Ossietzky-Str. 31, 02826 Görlitz; Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

DIAKONIE - REPORT

„Sieh mal an!“ Aktionstag Diakonie 2007 in der SELK

Dortmund, 23.4. 2007 [selk]

Der „Aktionstag Diakonie“, der 2006 zum ersten Mal durchgeführt wurde, hat in viele Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Impulse eingebracht, die gerne und dankbar umgesetzt wurden. Darauf soll in diesem Jahr aufgebaut werden.

Der diesjährige Aktionstag ist für den 27. Oktober 2007 terminiert. „Aber nichts und niemand hindert eine Gemeinde daran, ihren Diakonietag auf ein anderes Datum zu legen oder gar eine ganze Aktionswoche daraus zu machen...“ betont Doris Michel-Schmidt aus dem Vorbereitungsteam.

Der Aktionstag solle nicht als Forderung verstanden werden, „noch mehr zu tun“, sondern als Anstoß, aufeinander zuzugehen. Der Diakonietag möchte ein „Schubser“ sein, der motiviert, vielleicht ungewohnte Schritte zu wagen. Etwas neu kennen zu lernen, von dem man meinte, es längst zu kennen. Mag sein, dass sich durch solche Begegnungen einiges ganz anders zeigt. Und man sich plötzlich denkt: Sieh mal an!

Letztes Jahr stand das Thema „Besuchen und Empfangen“ im Mittelpunkt. Unter dem Motto „Sieh mal an!“ schlugen die Initiatorinnen vor, dieses Jahr speziell die Familie in den Blick zu nehmen. Familienpolitisch tut sich was in Deutschland, mindestens wird intensiv darüber debattiert.

„Unser Beitrag dazu: Wir reden nicht nur. Wir zeigen ganz einfach, dass uns Familie wichtig ist. Wir sind Familie. Sieh mal an!“ heißt es in einer ersten Veröffentlichung des Vorbereitungsteams, dem Mitarbei-

terinnen aus verschiedenen Bereichen der SELK-Diakonie angehören.

Weitere Informationen zum Aktionstag Diakonie sowie eine Vorbereitungsliste mit Ideen für konkrete Projekte gehen im Mai allen Pfarrämtern der SELK zu und sind bei den Diakoniebeauftragten der Kirchenbezirke erhältlich.

„Mit Kindern in die Zukunft gehen“

Naëmi-Wilke-Stift gestaltet „Woche für das Leben 2007“

Guben, 21.4.2007 [selk]

Am 21. April wurde in Bremen die Woche für das Leben 2007 eröffnet. Aus dem Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beteiligt sich daran u.a. das Naëmi-Wilke-Stift, diakonische Einrichtung in Guben.

Seit 1994 bereits veranstalten die katholische und die evangelische Kirche eine bundesweite Woche für das Leben. Die Themenwoche ist zugleich eine Einladung an lokale Partner, Materialien und Themen kreativ vor Ort umzusetzen. Seit einer Reihe von Jahren hat sich der Ökumenische Stadtkonvent Guben unter Federführung des Naëmi-Wilke-Stiftes daran beteiligt.

Mit dem Thema 2007 wird noch einmal der Blick auf Kinder gelenkt und damit ein bundespolitisches Thema aufgegriffen. „Mit Kindern in die Zukunft gehen“ ist das Motto eines dreijährigen Themenzyklus, der mit dem Jahr 2007 zu Ende geht. „KinderSegen – Hoffnung für das Leben“ – so waren die Jahre seit 2005 überschrieben.

Für die Arbeitsgemeinschaft freier Träger von Kindertagesstätten in der Stadt Guben war das Anlass, diesen Auftakt der bundesweiten Woche für das Leben mit einer lokalen Aktion zu markieren. In den acht Gubener Kindertagesstätten sind deshalb auf Bettlaken Kinderfüße „gestempelt“ worden. Die auf diese

Weise bedruckten Bettlaken sind von den Kindertagesstätten im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung am 21. April 2007 auf dem Rathausplatz in Guben miteinander verknüpft worden zu einem bunten und vor allem langen Teppich. Jede Kita hat dazu ein kleines Liedprogramm auf der aufgestellten Freilichtbühne dargeboten.

Die Stadt Guben hat diese Aktion unterstützt und das Feuerwehrauto mit Drehleiter zur Verfügung gestellt. Am Ende der Veranstaltung hat die Feuerwehr das bunte Band an der Drehleiter weit in den Himmel gehoben.

Pfarrer Stefan Süß, Rektor des Naëmi-Wilke-Stiftes und Vorsitzender der AG Freier Träger von Kindertagesstätten in Guben, betonte, dass Kinder weder Kostenfaktor noch Armutsrisiko sind, sondern immer ein Geschenk, eine Gabe Gottes, die uns anvertraut ist: „Mit unseren Kindern wollen wir gern in die Zukunft gehen!“ - so Süß.

Der Bundestagsabgeordnete Steffen Reiche (SPD) hatte gern auf Anfrage hin die Schirmherrschaft über diese Aktion der Gubener Kindertagesstätten übernommen und unterstützt auf diese Weise auch das Anliegen der Woche für das Leben 2007.

Naëmi-Wilke-Stift Guben: Neuer OP-Bereich im Krankenhaus

Guben, 10.4.2007 [selk]

Freude im Gubener Naëmi-Wilke-Stift, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK): Am 5. April 2007 war das ersehnte Fax der Bauaufsicht gekommen und hatte den neuen OP-Bereich des Krankenhauses im Stift zur Nutzung freigegeben. Damit konnte ein zweiter Abschnitt innerhalb der zweiten Neubaustufe termingerecht übergeben werden.

Bereits im März waren schrittweise zwei Krankenhausstationen in den Neubau umgezogen und hatten dort ihre Arbeit aufgenommen. In der Karwoche erfolgte nun der Umzug der OP-Abteilung, die in der Woche nach Ostern den Betrieb in den neuen Bereichen aufgenommen hat.

Mit dieser ca. 10 Millionen Euro teuren Investition verfügt das Krankenhaus nun über zwei neue Bettenstationen, eine neue Intensivüberwachung, zwei neue OP-Säle und einen Raum für invasive Endoskopien, einen Aufwachbereich und eine neu gebaute Zentralsterilisation. Alle Neubaubereiche sind zugleich komplett neu ausgestattet worden. Der gesamte OP-Bereich ist zudem klimatisiert. Die Fertigstellung des neuen Laborbereiches erfolgt im Mai 2007.

Damit haben sich nicht nur die Arbeitsbedingungen für das Personal wesentlich verbessert. Die technische Ausstattung ist nunmehr auf einem hochmodernen Stand und kommt damit direkt auch den Patienten zugute.

Zum Bauumfang gehört auch die Außengestaltung des Stiftsgeländes, die nun noch erfolgen wird. Die Stiftung wird am 7. Juli 2007 bei ihrem 129. Jahresfest die offizielle gottesdienstliche Einweihung der Neubaumaßnahme begehen und damit auch den Abschluss der Bauarbeiten.

„Klares Signal“: Deutschland unterzeichnet UN-Abkommen über Rechte Behinderter

Berlin / New York, 30.3.2007 [epd / selk]

Deutschland hat am 30. März in New York im Rahmen einer feierlichen Zeremonie das UN-Abkommen über die Rechte behinderter Menschen unterzeichnet. Dies sei ein „klares Signal“ zur Stärkung der Belange Behinderter, sagten der

Parlamentarische Staatssekretär im Bundessozialministerium, Franz Thönnies, und die Bundesbehindertenbeauftragte Karin Evers-Meyer. Deutschland zählt nach ihren Angaben zu einem der ersten Länder, die die Vereinbarung gezeichnet haben.

Weltweit gibt es Thönnies und Evers-Meyer zufolge rund 600 Millionen behinderte Menschen, davon mehr als zwei Drittel in Entwicklungsländern. Sie erhielten mit der Konvention erstmals ein universelles Rechtsdokument, das Menschenrechte mit Rücksicht auf die besondere Situation Behinderter festschreibt.

In Deutschland würden von dem Abkommen „wichtige behindertenpolitische Impulse“ etwa für den Bereich der Barrierefreiheit und Bildung ausgehen, so Thönnies und Evers-Meyer. Deutschland wollte sich jetzt dafür einsetzen, dass das Verfahren zur Ratifizierung so schnell wie möglich beginnt.

Die UN-Behindertenkonvention ist das erste Menschenrechtsabkommen speziell zum Schutz der Rechte behinderter Menschen. In 50 Artikeln werden neben elementaren Rechten auch Standards für den Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln, die Teilnahme am politischen Leben und die soziale Integration formuliert.

Nach der Zeichnung in New York müssen die nationalen Parlamente das Abkommen ratifizieren und übernehmen damit die internationale Vereinbarung in nationales Recht.

Wohlfahrtsverbände: Bessere Begleitung Sterbender begrüßt

Berlin, 30.3.2007 [epd / selk]

Die kirchlichen Wohlfahrtsverbände und die Hospize sehen durch die Gesundheitsreform Fortschritte bei der Begleitung sterbender Menschen. Sie begrüßten am 30. März in

Berlin, dass Schwerkranke und Sterbende künftig leichter bis zuletzt durch Pfleger und Ärzte zu Hause versorgt werden können. Das wünschten sich die meisten Menschen.

Dazu schaffe das Gesundheitsreformgesetz, das am 1. April in Kraft trat, die gesetzlichen Voraussetzungen.

Bisher würden Sterbende häufig als Notfälle in Krankenhäuser eingewiesen.

Eskalation der Gewalt in Somalia

Diakonie und Caritas setzen sich für Verhandlungen ein

Stuttgart/Freiburg, 20.4.2007 [dw-ekd / selk]

In Somalia eskaliert nahezu unter Ausschluss der internationalen Öffentlichkeit der Krieg. Seit dem 19. April steht die ohnehin schon zu großen Teilen zerstörte Hauptstadt des Landes erneut unter schwerem Beschuss äthiopischer Streitkräfte. Zehntausende Menschen sind auf der Flucht. „Nach Berichten unserer Partner vor Ort stand der größte Marktplatz von Mogadischu in Flammen“, erklärt Cornelia Füllkrug-Weitzel, Direktorin der Diakonie Katastrophenhilfe. „Die Einwohner der Stadt geraten immer wieder zwischen die Fronten von Maschinengewehren und Panzern.“

„Trotz gegenteiliger Ankündigungen haben sich die Äthiopier noch nicht aus Somalia zurückgezogen, sondern sich im Gegenteil erneut heftige Gefechte mit den islamischen Milizen geliefert. Die äthiopische Präsenz in Somalia verstößt gegen Völkerrecht und UN-Resolutionen. Das ruft aber offenbar keinen internationalen Protest hervor“, so Füllkrug-Weitzel. „Diese erneute Eskalation der Gewalt wäre abzulenken, wenn die Völkergemeinschaft ernsthaft Druck auf alle kriegführenden Parteien ausüben würde, an den Verhandlungstisch zu kommen. Stattdessen trägt sie dazu bei, die

islamischen Gerichte zu verteufeln, wie es dem Kampf gegen den Terror dient, und die äthiopischen Angriffe stillschweigend zu tolerieren.“ „Wir appellieren an die internationale Gemeinschaft, nach Kräften einen Dialogprozess aller kriegführenden Parteien zu fördern“, so Oliver Müller, Leiter von Caritas international.

Diakonie Katastrophenhilfe und Caritas international leisten nunmehr seit Monaten Hilfe in Somalia. „Wir tun, was wir können, um den Opfern der Gewalt mit humanitärer Hilfe beizustehen“, so Oliver Müller. „Das wird durch die ständigen Angriffe und Schießereien immer schwieriger. Deshalb muss es zügig Verhandlungen über einen Waffenstillstand geben.“

Die Humanitäre Hilfe in Somalia kann durch Spenden auf das Katastrophenhilfe-Konto der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Konto 4880 bei der EKK Kassel (BLZ 520 604 10), unterstützt werden.

Thailand: Bezahlbare Aids-Medikamente gefordert

„Brot für die Welt“ und Difäm appellieren an Pharmakonzern

Stuttgart/Tübingen, 2.4.2007 [dw-ekd / selk]

„Brot für die Welt“ und das Deutsche Institut für Ärztliche Mission (Difäm) setzen sich für bezahlbare Aids-Medikamente in Thailand ein. In einem offenen Brief appellierten sie an das US-amerikanische Pharma-Unternehmen Abbott, weiterhin neue Medikamente zur Aids-Bekämpfung in Thailand zu registrieren und damit für den thailändischen Markt zur Verfügung zu stellen. „Wir möchten Sie dringlichst darum bitten, den Menschenrechten Vorrang gegenüber der Geschäftspolitik einzuräumen“, heißt es in einem offenen Brief der beiden Hilfswerke an die Geschäftsführung der deutschen Niederlassung in Wiesbaden.

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Matthias Forchheim (40), bisher Dortmund, wurde am 1. April 2007 in Ortenberg-Usenborn durch Superintendent Jürgen Schmidt, Kassel, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Altstadt-Höchst/Ortenberg-Usenborn eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Manfred Holst, Bad Emstal-Balhorn, und Michael Zettler, Neu-Isenburg.

Pfarrer Rudolf Pfitzinger (43), zuvor im Dienst der Lutherischen Kirchenmission in Fairland/Südafrika, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. April 2007 für ein Jahr als Pfarrer in den vakanten Pfarrbezirk Widdershausen-Obersuhl abgeordnet (Einarbeitungszeit).

Pfarrer Johannes Behn (55), Bremerhaven, tritt mit dem 1. Juni 2007 in den Ruhestand.

Pfarrer Michael Zettler (53), Neu-Isenburg, wurde am 15. April 2007 in Frankfurt/Main durch Propst Klaus-Peter Czwikla, Spiesen-Elversberg, in das Amt des Superintendenten im Kirchenbezirk Hessen-Süd der SELK eingeführt. Es assistierten der bisherige Superintendent Wolfgang Schillhahn, Wiesbaden, und Pfarrer Stefan Dittmer, Runkel-Steeden.

Pfarrer Heyko Jacobs (54), Sottrum, hat eine Berufung der Gemeinden im Pfarrbezirk Hohenwestedt angenommen und wird Anfang 2008 dorthin wechseln.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2007.*

Engelbrecht, Klaus, Dr. theol., Pfarrer i.R.:
E-Mail ek.engelbrecht@gmx.de

Forchheim, Matthias:
Am Herrnzaun 6, 63674 Altstadt-Höchst,
Tel. (0 60 47) 56 76,
E-Mail hoechst-usenborn@t-online.de

Kurz, Burkhard, Vikar:
Elbstr. 14 c, 19273 Neu Garge, Tel. (03 88 41) 6 13 00,
Fax (03 88 41) 6 13 02, E-Mail burkhardkurz@aol.com

Rehr, Christian, Vikar:
Neue Str. 15, 70186 Stuttgart, Tel. (07 11) 45 95 78 67,
E-Mail rehrrs@web.de

Reitmayer, Bernd, Pfarrer:

Fax (0 32 21) 233 44 31

Torgerson, Wilhelm, Pfarrer:

Lutherstr. 25, 06886 Lutherstadt Wittenberg,
Tel. (01 77) 2 51 16 37

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 29. und 30. Mai findet in **Leipzig** der vom „Lutherischen Einigungswerk“ veranstaltete „**Lutherische Tag**“ statt, der sich in diesem Jahr mit dem lutherischen Verständnis vom Geistlichen Amt, der Ordination und der sog. "Beauftragung" beschäftigen wird. Über "Amt und Ordination" werden Prof. Dr. Reinhard Slenczka (früher Rektor der Luther-Akademie Riga, jetzt Erlangen), Propst Gert Kelter (Görlitz) aus der SELK und Prof. Dr. Dorothea Wendebourg (Berlin) referieren.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die Kirchenleitung der SELK hat beschlossen, die **Bausteinsammlung 2008** der Christus-Kirchengemeinde in Erfurt für dringend erforderliche Renovierungsmaßnahmen am Pfarr- und Gemeindezentrum, besonders in und an der Kirche, zuzuerkennen. Die Bausteinsammlung ist eine gesamtkirchliche Spendenaktion, bei der alljährlich in den Gemeinden der SELK papierne Bausteine zugunsten eines ausgewählten Bauprojektes verkauft werden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **gesamtkirchliche Diakoniekollekte**, die regelmäßig im September in den Gemeinden der SELK erhoben wird, kommt nach einem Beschluss der Kirchenleitung in diesem Jahr je zur Hälfte dem Diakonissenwerk Korbach zur Förderung der dortigen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen und dem Kinder- und Jugendheim Sperlingshof für die Sanierung und Umwidmung eines Gebäudes zu einer Turnhalle zugute.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Der **Arbeitskreis Christlicher Kirchen und Gemeinden Wuppertal** (ACKuG) hat auf seiner jüngsten Sitzung **Pfarrer Michael Bracht** zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er ist Pfarrer der SELK im Pfarrbezirk Wuppertal-Langenberg. Bracht folgt turnusgemäß für zwei Jahre Dozent

Dr. Karl-Heinz Pridik, der bereits wiederholt dieses Amt innehatte und der Evangelischen Kirche im Rheinland angehört.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Nach einem Rundsprachverfahren zwischen den beteiligten Kirchen (Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Evangelische Brüder-Unität [Herrnhuter Brüdergemeine], Evangelisch-methodistische Kirche, Heilsarmee, SELK) wurde **Rektor Pastor Stefan Süß** vom Naëmi-Wilke-Stift in Guben, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK, in den **Diakonischen Rat** des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche **Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz** (DWBO) entsandt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Der Preis der Gerechtigkeit“, zu diesem Thema sprach im Rahmen der **„Halberstädter Abende“** in der Winterkirche am Dom in Halberstadt am 16. April der Erfolgsautor und Rechtswissenschaftler Professor Dr. **Bernhard Schlink** (62), Sohn des bekannten Theologieprofessors Edmund Schlink. Die „Halberstädter Abende“ mit prominenten Referierenden werden organisiert und mitgestaltet von Pfarrer Harald Kunze vom Evangelischen Kirchspiel Halberstadt und von Pfarrer Hartmut Bartmuß vom Pfarrbezirk Wernigerode-Halberstadt der SELK.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Das Wichtigste beim Singen ist der Spaß“, sagt Wolf Warncke, der den **Jugendchor Tarmstedt** leitet. Den Chormitgliedern sei es wichtig, die Stücke und Programme gemeinsam zu entwickeln. Zurzeit findet sich die in der Tarmstedter Salemsgemeinde der SELK beheimatete Chorgemeinschaft am Beginn eines neuen Programms („Spurensuche“). Vom 11. bis zum 13. Mai wird der Chor ein Probenwochenende in Oese verbringen, „eine gute Gelegenheit, beim Chor einzusteigen“, so Warncke. Es seien noch Plätze frei.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 9. September findet bundesweit der **„Tag des offenen Denkmals“** statt. Diesmal sind die Kirchen gefragt, weil der Tag unter dem Thema: „Orte der Einkehr und des Gebets - Historische Sakralbauten“ steht. Auch Gemeinden der SELK werden sich wieder beteiligen, so die St. Michaelis-Gemeinde in Kassel, deren Kirche ein jüngeres Kulturdenkmal ist. „Ich finde, dass dieser Tag sich ausgezeichnet dazu eignet, die eigene Kirche – in doppelter Hinsicht – bekannt zu machen“,

sagt Superintendent Jürgen Schmidt, der örtliche SELK-Pfarrer.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Konfusion und Konfession – was heißt ‚lutherisch heute?‘ – Mit diesem Thema befasste sich die am 30./31. März in Hermannsburg tagende **Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-West** der SELK. Als Referent war dazu Professor Dr. Achim Behrens von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel/Taunus zu Gast. Superintendent Volker Fuhrmann (Oldenburg) wurde als leitender Geistlicher des Bezirkes wiedergewählt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am Ostermontag besuchte **Bischof Hans-Jörg Voigt** die Christuskirchengemeinde der SELK in **Wiesbaden** und hielt die Predigt im Hauptgottesdienst. Im Anschluss an den Gottesdienst beging die Gemeinde ihr 40. Kirchweihfest. Dabei befragten Konfirmandinnen und Konfirmanden den aus Hannover angereisten Bischof. Julian Bäder stellte fest, dass er morgens zur gleichen Zeit aufsteht wie der Bischof (6.30 Uhr). Jetzt wollen beide beim Weckerklingeln aneinander denken.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Erstmals in seiner Geschichte tagte der **Ökumenische Studienausschuss** (ÖStA) der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) am 27./28. April in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in **Oberursel**. Dem ÖStA gehören Theologieprofessoren und Mitglieder der Kirchenleitungen der in der VELKD verbundenen evangelisch-lutherischen Landeskirchen Deutschlands an. Die SELK hat einen Gaststatus, den zurzeit Dr. Gilberto da Silva, Dozent für Historische Theologie an der LThH, wahrnimmt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zum ersten Mal unterzeichneten am 29. April die Evangelische Kirche in Deutschland, die Deutsche Bischofskonferenz, orthodoxe und altorientalische Kirchen sowie Freikirchen auf der Ebene der Bundesrepublik Deutschland eine **Erklärung** über die **wechselseitige Anerkennung der Taufe**. Die Unterzeichnung der Vereinbarung fand im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes am 29. April im Magdeburger Dom statt. Für die SELK, die zu den elf Unterzeichnerkirchen gehört, nahm Bischof Hans-Jörg Voigt teil.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

Thailand hatte gegen Abbott und andere Pharma-Unternehmen eine Zwangslizenz verhängt, um Medikamente billiger herstellen und einsetzen zu können. Abbott hatte daraufhin angekündigt, keine neuen Medikamente mehr in dem Land registrieren zu lassen. In ihrem Schreiben erinnern „Brot für die Welt“ und das Difäm daran, dass Zwangslizenzen im Welthandelsrecht vorgesehen sind, um das Menschenrecht auf Gesundheit mit dem Recht auf den Schutz geistigen Eigentums in Einklang zu bringen. Die thailändische Regierung habe mit ihrem Schritt in legitimem öffentlichem Interesse gehandelt.

In Thailand werden derzeit rund 100.000 HIV-Infizierte mit anti-retroviralen Medikamenten behandelt. Die Zahl derer, die aufgrund von Resistenzen gegen diese Mittel teurere Präparate der zweiten Generation benötigen, steigt ständig an. Abbott stellt ein wichtiges dieser Ausweichpräparate her. In den am wenigsten entwickelten Ländern wird es für 500 US-Dollar pro Patient und Jahr verkauft, in Thailand hingegen kostet es mehr als das Vierfache. Rund 80 Prozent der Bevölkerung könnten sich das Präparat nicht leisten, so „Brot für die Welt“ und Difäm. Über eine Zwangslizenz kann ein weitaus günstigeres Nachahmerprodukt hergestellt und eingesetzt werden. Die günstigeren Medikamente kommen über Regierungsprogramme denjenigen zu gute, die aufgrund ihrer wirtschaftlichen Lage bisher keinen Zugang zu den Arzneimitteln hatten.

Süße Freihandelsträume - böses Erwachen für Afrika

Internationale Proteste gegen ungerechte Handelsabkommen zwischen der EU und Afrika

Berlin, 19.4.2007 [dw-ekd/ selk]

Weltweit protestierten Arbeiter, Kleinbauern, Aktivisten und Vertreter der Zivilgesellschaft aus Europa

und aus Afrika, der Karibik und dem pazifischen Raum (den AKP-Staaten) vor den deutschen Botschaften gegen Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (EPAs). Vor dem Bundeskanzleramt in Berlin haben „Brot für die Welt“, Evangelischer Entwicklungsdienst, Oxfam Deutschland, WEED und weitere Organisationen Bundeskanzlerin Angela Merkel als EU-Ratspräsidentin sowie den EU-Handelskommissar Peter Mandelson mit einem Weckruf dazu aufgefordert, ungerechte Handelsabkommen zu verhindern. Mit einem riesigen Wecker rissen die Aktivisten sie symbolisch aus ihren Freihandels träumen.

Die Freihandelsabkommen setzen auf eine weitere starke Marktöffnung der armen Länder. Dies gefährdet die Lebensgrundlage von Kleinbauern, wirkt sich negativ auf die Umwelt aus und bedroht die wirtschaftliche Zukunft der AKP-Staaten.

„Unsere Partner im Süden befürchten, dass die Freihandelsabkommen die Armut in ihren Ländern verschärfen wird. Arme Bevölkerungsgruppen werden mit solchen Vereinbarungen noch mehr an den Rand des Wirtschaftsgeschehens gedrängt“, erläutert Alexandra Burmann für „Brot für die Welt“ und den Evangelischen Entwicklungsdienst. Canon Grace Kairo vom Nationalen Kirchenrat in Uganda fügt hinzu: „Europa drängt uns eine Politik auf, die den Ärmsten in unserer Gesellschaft die Existenzgrundlage entzieht. Das kann nicht der richtige Weg sein, Entwicklung nachhaltig zu fördern.“

„Die EU fordert von den ärmsten Ländern eine radikale Marktöffnung und weit reichende Liberalisierungszugeständnisse, zum Beispiel in den Bereichen Investitionen, Wettbewerb, geistiges Eigentum oder Dienstleistungen. Dies untergräbt jedoch die politischen Handlungsspielräume der Regierungen zur Umsetzung nachhaltiger Ent-

wicklungsprozesse. Der Traum vom Freihandel kann so schnell in einem bösen Erwachen enden“, so Corinna Heineke von Oxfam Deutschland.

„Die deutsche Ratspräsidentschaft darf den Freihandel mit Afrika nicht zum Selbstzweck machen“, fordert Klaus Schilder von WEED. „Anstatt unter Zeitdruck Abkommen abzuschließen, die für Afrikas Entwicklung nachteilig sind, sollte die EU die bisherigen Präferenzen fortführen und nachhaltige Alternativen entwickeln. Und ohne Zusagen zur zusätzlichen Finanzierung der Anpassungskosten bleibt der EU-Vorschlag ohnehin ein Wunschtraum“.

Die Forderungen sind in einem Offenen Brief an die EU-Ratspräsidentin Angela Merkel dokumentiert (www.epa2007.de) <<http://www.epa2007.de>>.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

SELK: Camerata Nova mit Musikwoche im Sommer
Paul-Gerhardt-Werk von Otto Kaufmann im Programm

Braunschweig, 21.4.2007 [selk]

Auch in diesem Jahr wird die Musikgruppe Camerata Nova Braunschweig unter der Leitung von Pfarrer Helmut Neddens von der Braunschweiger Paul-Gerhardt-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wieder eine Musikwoche veranstalten. In diesem Jahr trifft sich das Ensemble im August zu einer Intensivprobe im Jugendbegegnungszentrum der Gollgatha-Gemeinde der SELK in Heldrungen. Im Anschluss daran finden geistliche Konzerte in Heldrungen/Sangerhausen (23. August), Gotha (24. August), Halle (25. August) und Plauen (26. August) sowie später in Braunschweig (Paul-Gerhardt-Kirche, 9. September),

Wittingen (3. Oktober) und erneut in Braunschweig (Thomas-Kirche, 18. November) statt. Ein besonderer Programmpunkt der Veranstaltung wird ein „Geistliches Konzert zum Paul-Gerhardt-Jahr 2007“ sein: Das Werk wurde von Otto Kaufmann (Hankensbüttel bei Wittingen) aus Anlass der 400. Wiederkehr des Geburtstages Paul Gerhardts speziell für die Camerata Nova komponiert. Außerdem kommen zur Aufführung: eine Kantate von Dietrich Buxtehude „Also hat Gott die Welt geliebt“ sowie zwei Arien von Georg Friedrich Händel und virtuose Flötenmusik mit Basso Continuo von Händel, Antonio Vivaldi und Georg Philipp Telemann, unter anderem auch Händels Feuerwerksmusik. Zum Ensemble gehören: Marlies Knicker (Peine), Sopran, Helmut Neddens (Braunschweig), Flöte und Blockflöte, Judith Singer (Verden), Geige, Christoph Kaminski (Leipzig), Cembalo, und Jutta Gevecke (Wittingen), Cello. Der Eintritt ist frei. Es wird um Spenden zur Deckung der Kosten gebeten. Weitere Info über Tel. 0531/64165 oder E-Mail: Helmut.Neddens@t-online.de.

CDs des Collegium vocale günstig zu erwerben

Kamp-Lintfort, 30.3.2007 [selk]

Seit einiger Zeit ist das Collegium vocale auch im Internet mit einer eigenen Homepage (<http://www.collegiumvocale-selk.de>) präsent. Hier finden sich viele weiterführende Informationen, so auch zu den zahlreichen CDs, die der Chor produziert hat. Viele Tonträger sind bereits vergriffen. Von den Aufführungen aber der h-Moll-Messe Bachs im Jahr 2000, von Händels Messias in 2001 und von Bachs Weihnachtsoratorium (alle 6 Kantaten - 2002) liegen noch Doppel-CDs vor, die in hervorragender Qualität zum sehr günstigen Preis von 10,00 Euro erworben werden können. Die Einzel-CD mit dem Requiem von Johannes Brahms (2005) kostet ebenfalls 10 Euro

Soeben fertig gestellt wurden die Doppel-CD (Preis 15 Euro) von der Johannes-Passion (2006) und vom Advents-/Weihnachtskonzert (2006) zum Preis von 10 Euro. Durch den Kauf wird die Arbeit des Collegium vocale unmittelbar unterstützt. Die Chormitglieder tragen anfallende Kosten überwiegend selber, auch bei Konzertreisen. Zu beziehen sind die CDs über das Pfarramt der Auferstehungsgemeinde Duisburg oder bei Imke Grünhagen Voss: imke.gruenhagenvoss@gmx.de.

Orchesterkonzert zum Pfingstfest

Uelzen, 1.5.2007 [selk]

Am Samstag, 26. Mai 2007, findet um 18 Uhr in der Christuskirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Uelzen eine Geistliche Abendmusik zum Pfingstfest statt. Das Orchester der SELK im Sprengel Nord bringt unter Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) kammermusikalische Werke aus Barock und Klassik in solistischer Besetzung zu Gehör. Als festliche, rahmende Kompositionen erklingen Trompetenkonzerte von Tomaso Giovanni Albinoni und Georg Philipp Telemann. Den Trompetenpart spielt Manuel Mischel (Stadensen-Nettelkamp). Der Eintritt ist frei, am Ausgang wird eine Kollekte zugunsten der Arbeit des Orchesters gesammelt.

Chorleiterfortbildung in Hannover

Hannover, 1.5.2007 [selk]

Der Kirchenmusikalische Arbeitskreis im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) lädt ein zu einer Fortbildung für nachrückende und aktive Chorleiterinnen und Chorleiter am 2./3. Juni 2007 in Hannover (Gemeindezentrum der St. Petri-Gemeinde, Weinstraße 5).

An diesem Wochenende haben Interessierte die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten im Bereich der musikalischen Anleitung zu entwickeln, zu reflektieren und zu stärken. Unter Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) beschäftigen sich die Teilnehmenden mit den Themenkreisen: Vorbereitung von ein- bis mehrstimmigen Liedsätzen und Kanons, musikalische Anleitung von Chören und Gemeindegruppen, Grundkenntnisse des Dirigierens. Stimmbildnerische und blastentechnische Übungen ergänzen das Programm. Besondere Vorkenntnisse sind für diesen Kurs nicht erforderlich, Notenkenntnis ist erwünscht.

Die Anmeldung wird bis zum 22. Mai bei Antje Ney, a.ney@t-online.de, erbeten. Weitere Einzelheiten finden sich im Internet unter www.kirchenmusik-selk-nord.de oder auf Aushängen in den SELK-Gemeinden des Sprengels.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Pfarrer Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Pfarrer Christian Utpatel (Jugendwerks-Informationen). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr (17,50 € im Einzelbezug, 14 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.